Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mark vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 9. Mai 1884. Zwanzigster Jahrgang. — № 38.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die deutsche Molkereiausstellung in München. — Zur Reform der Branntweinsteuer. S. 219.

Feuilleton: Landwirthschaftliches aus Ungarn. S. 220.

Correspondenzen: Berlin: (Zur Lage der deutschen Zuckerindustrie.) — Aus der Provinz Posen: (Einfuhr von Spiritus, Getreide, Kartoffeln und Federvieh aus Russisch-Polen. Zucht- und Fettviehmarkt in Lissa.) — Aus Westpreußen: (Versammlung von Zuckerindustrie-Interessenten.) Wien: (Agrarpolitisches aus Krain. Zur Zuckerkrise. Von der Pferdeausstellung. Saatenstand.)

Marktberichte. S. 221.

Fragen und Antworten. — Antworten: (Schutz gegen Krähen. Dammanlage. Rindviehrace. Buchweizen. Kartoffelsorten.)

Sprechsaal: Zur Reform der Branntwein- und Zuckersteuer. S. 222.

Zweites Blatt:

Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Stand der Saaten. Schles. Arbeitercolonie Wunscha. Darlehne für Beseitigung von Hochwasserschäden.) — Gleiwitz: (Anlage von hydraulischen Widdern.) — Aus dem Kreise Görlitz: (Landwirthschaftl. Bericht.) — **Notizen.** — **Vereins-Tagesordnungen.**

Kleine Mittheilungen S. 223.

Die deutsche Molkereiausstellung in München.

Nach fünfjähriger Pause findet wieder eine allgemeine deutsche Molkereiausstellung statt, und wie allerorts, so ist auch in Schlesien die Betheiligung beschlossen worden. Es handelt sich jetzt nur darum, daß diese Betheiligung so gut ausfällt, wie dies nach dem Stande der schlesischen Milchwirthschaft sehr wohl möglich ist. Daß die Ausstellung in München stattfindet, also in einer Gegend, die im Allgemeinen nicht in der Richtung unseres Absatzes liegt, daß die süddeutschen Molkereiproducte, die ja in München stark vertreten sein werden, aus Milch fabricirt sind, die im Durchschnitt unter günstigeren Futterverhältnissen gewonnen wird als die unsrige, kann nicht im geringsten ein Grund sein, eine schlesische Milchwirthschaft, die etwa geneigt wäre, sich an einer Ausstellung in Norddeutschland zu betheiligen, von der Theilnahme in München abzuhalten.

Die Ausstellung ist als eine allgemein deutsche projectirt, und nach allen aus den verschiedenen Gegenden verlautenden Nachrichten wird sich die Ausstellung als eine solche darstellen. Während der Octobertage wird in München offenbar ein Zusammenströmen aller deutschen und vieler ausländischen Milchinteressenten stattfinden. Die Repräsentanten des Berliner und Hamburger Butter- resp. Käsemarktes werden wahrscheinlich vollzählig dort zu finden sein, also für die schlesischen Milchwirthe gilt es auch in München, ihre Leistungsfähigkeit für den norddeutschen Markt zu zeigen und zu behaupten; ganz abgesehen davon, daß uns der süddeutsche Markt durch nichts verschlossen ist.

Die Concurrenz mit Süddeutschland haben wir, wenigstens in Betreff der Butter, durchaus nicht zu scheuen. Für den Laien klingt ja die Annonce „frische bayerische Alpengebirgsbutter" sehr bestechend. Wer sich aber einmal die Butterfabrikation auf den Sennhütten angesehen hat, der wird wohl nicht selten für die Alpengebirgsbutter danken. Die Technik der Butterfabrikation in Süddeutschland ist der unsrigen im Allgemeinen durchaus nicht überlegen. Daß das Futter und wohl auch die Viehrace von Einfluß auf die Beschaffenheit der Butter und des Käses ist, unterliegt ja keinem Zweifel, und daß hierin Süddeutschland besser gestellt ist als die nördlichen Provinzen, mag nicht geleugnet werden. Thatsache aber ist, daß die größeren, rationell betriebenen Molkereien in Schlesien für ihre Butter auf dem Berliner Markt den höchsten Preis bekommen. In der Provinz Preußen arbeiten die Molkereien doch gewiß nicht unter günstigeren Bedingungen als wir, und in den Marktberichten figuriren gegenwärtig die Molkereiproducte dieser Provinz mit in erster Reihe. — Das Urtheil der Preisrichter über die Collectivausstellung von Ost- und Westpreußen auf der letzten allgemeinen deutschen Ausstellung in Berlin lautete: „Wer Gelegenheit gehabt hat, die successiven Fortschritte dieser Provinzen zu verfolgen, muß eingestehen, daß nur durch fortgesetzten Fleiß, Ausdauer, gute Instructionen und Befolgung der ihnen von allen Seiten zugegangenen Belehrung es möglich war, das zu erreichen, um eine so durchgängig gute Ausstellung herzustellen. Sowohl die Feinheit des Geschmacks, sowie die Bearbeitung, die Verpackung sind rühmend anzuerkennen; es ist nur zu warnen vor Uebertreibung in Ueberfeinerung, weil hierdurch eine überarbeitete Waare zu leicht hergestellt wird. Gleichfalls dürfte auf die Fütterung noch besondere Rücksicht genommen werden müssen, da hier und dort sich im Futter ein bitterer Geschmack zeigt. Im Allgemeinen kann und muß den Bestrebungen für das Molkereiwesen in diesen Provinzen nur das Beste und Rühmlichste nachgesagt werden."

Uebrigens lautete das Preisrichterurtheil über die schlesische Collectivausstellung in Berlin auch durchaus nicht abschreckend: „Die für die große Provinz Schlesien wohl zu kleine Ausstellung ließ in den ausgestellten Producten einen großen Fortschritt erkennen, und kann man nur aufrichtiges Bedauern aussprechen, daß die Betheiligung an der Collection eine so schwache war, in Folge dessen das gute Urtheil über die Waare nicht das richtige Bild für die ganze Provinz bieten konnte."

Die Berliner Ausstellung fand im Jahre 1879 statt. Damals existirte in Schlesien eine einzige Genossenschaftsmolkerei, heute besitzen wir etwa 15 solche, also auf der Höhe der Molkereitechnik stehende Meiereien. Eine große Zahl Privatmolkereien sind gegenwärtig mit Centrifugenbetrieb versehen, kurz, seit der Berliner Ausstellung hat die schlesische Milchwirthschaft bedeutende Fortschritte gemacht.

Als Beweis dafür, daß wir unter den in Schlesien gegebenen Verhältnissen sehr wohl hochfeine Butter fabriciren können, will ich nur darauf hinweisen, daß bei der deutschen Collectivausstellung in London (1879) von den wenigen ertheilten Auszeichnungen einem schlesischen Aussteller (Genossenschaftsmolkerei Polgsen) eine solche für ausgestellte frische (ungesalzene) Tafelbutter zu Theil wurde. Von der für die Collectiv-Ausstellung in Porto Alegre (1881) bestimmten Butter wurde bei der Verpackung in Hamburg je eine Dose zurückbehalten und nach 9 Monaten geöffnet und geprüft. Die von einem schlesischen Landwirth (Guradze-Kottischowitz) ausgestellte Butter erhielt bei dieser Prüfung das Prädicat „am feinsten".

Fällt die Betheiligung Schlesiens an der Münchener Ausstellung in quantitativer Hinsicht befriedigend aus, so werden wir gewiß mit Ehren bestehen; und werden uns vielleicht auch diesmal noch andere Provinzen den Rang ablaufen, so gilt es jetzt, Erfahrung zu sammeln und uns nach und nach einen Platz in der Reihe der wegen ihrer Milchwirthschaft wohl renommirten Gegenden Deutschlands zu erobern.

Die Beschickung der Münchener Ausstellung dürfte also eine Ehrensache für die schlesische Milchwirthschaft sein. Directen Vortheil wird die Ausstellung ja vielleicht nur in vereinzelten Fällen bringen; aber es handelt sich darum, den Ruf der schlesischen Milchwirthschaft zu begründen, und ein guter Ruf derselben wird indirect jedem schlesischen Landwirth zu gute kommen.

Zur Organisirung der schlesischen Collectiv-Ausstellung hat das Centralcollegium eine Commission ernannt, welcher Schreiber dieses allerdings nicht angehört. Wenn er sich gleichwohl hier zum Wort meldet, so geschieht dies auf Ersuchen des Geschäftsführers dieser Commission.

Proskau. Dr. M. Schmoeger.

Zur Reform der Branntweinsteuer.

In der Nummer 20 des „Branntweinbrenner" (Organ des Vereins schlesischer Brennereiverwalter) hat der in Nr. 30 des „Landwirth" zum Abdruck gebrachte Artikel über die Reform der Branntweinbesteuerung in einzelnen Punkten eine abfällige Kritik erfahren, welche im Wesentlichen in folgenden Sätzen gipfelt:

„Es wird der Steuerhinterziehung behufs rationeller Ausnützung des Maischraumes das Wort geredet. Unseres Erachtens scheint die „berufene" Seite wenig Fühlung mit der wirklichen Praxis zu haben, denn wäre dies der Fall, so müßte sie wissen, daß durch die sträflichen Manipulationen des Ueberschöpfens, des Abpumpens des ziemlich abgegohrenen Bottigs und wieder Vollfüllens mit frischer Maische sich eine bessere Vergährung und Ausnützung des Materials nicht erzielen läßt. Was sich erzielen läßt, das ist die Vermehrung des versteuerten Raumes. Mit anderen Worten, man brennt auf diese Weise nicht 3000, wie declarirt und versteuert, sondern 4—5000 Liter Maische ab ꝛc.

Wenn je, was Gott verhüten möge, die Manipulation mit der in Gährung befindlichen Maische in einer solchen Weise und Ausdehnung freigegeben würde, wie dies von „berufener" Seite in Nr. 30 des „Landwirth" vorgeschlagen wird, so würde aus den gegenwärtigen Brennern — es klingt das allerdings scharf und hart — nichts weiter als eine Bande von gewerbsmäßigen Defraudanten und Betrügern! ꝛc.

Wenn schließlich die „berufene" Seite mittheilt: „Man bedenke, daß der leer zu lassende Steigeraum den 8., mindestens aber den 10. Theil des versteuerten Bottiginhaltes betragen muß! Ausgenützt wird aber der leere Raum, wie jeder Praktiker bestätigen wird," — so können wir nur erwidern, daß eine derartige Behauptung fast an Verleumdung grenzt. Wir wissen nicht, wo die „berufene" Seite ihre Studien in der wirklichen Praxis gemacht hat, wir wollen ihr nur erklären, daß wir sehr häufig den 7. Theil unseres Gährbottigraums leer lassen, um die Gefahr des Uebergährens zu vermeiden, und trotzdem eine Spiritusausbeute erzielen, die die resp. Herren Besitzer befriedigt ꝛc.

Läßt sich der Herr Verfasser in seinen Anschauungen durch uns nicht bekehren und bleibt bei der Ansicht, daß durch das Auffrischen der in abnehmender Gährung befindlichen Bottige eine bessere Vergährung und Ausnutzung des Materials herbeigeführt werden könne, so möge er seinen Einfluß für die Einführung des **Maischmessers** zur Geltung bringen, **dann sind die von ihm als gleichsam gebräuchlich angenommenen Manipulationen erlaubt** ꝛc. Alle betrügerischen Manipulationen würden bei Einführung des Maischmessers sofort ihre Endschaft erreichen. —"

Wir können uns auf eine Replik diesen sehr subjectiv gehaltenen Ausführungen gegenüber nicht einlassen und verweisen kurz auf unsere Bemerkung am Fuße des qu. Artikels in Nr. 30 d. Ztg. Der darin vorhergesehene Meinungsaustausch ist erfolgt. Eine sachgemäße Erwiderung hat bereits im „Sprechsaal" der Nr. 33 des „Landwirth" Aufnahme gefunden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in die Technik des Brennereigewerbes hineinzureden und Recepte zu verschreiben, welche den Beifall des „Branntweinbrenners" finden. Jedenfalls waren die gemachten Vorschläge zur Discussion geeignet; ob und inwieweit sie in praxi ausführbar, darüber haben wir ein Urtheil nicht abgegeben. — Inzwischen ist uns aus unserem Leserkreise weiteres Material zu der vorliegenden Frage zugegangen, aus dem wir unter Wahrung unseres objectiven Standpunktes und mit Umgehung der „berufenen" Seite, welche den „Branntweinbrenner" so sehr alterirt hat, folgende Ausführungen deshalb veröffentlichen, weil sie zu einem vermittelnden Schlusse gelangen. Es heißt darin u. A.:

„Unerfindlich bleibt es insbesondere, wenn im „Branntweinbrenner" behauptet wird, daß einer „**Steuerhinterziehung**" das Wort geredet wird, wenn es sich um eine künftige **Legalisirung** der zur Zeit strafbaren Manipulationen und um eine Beseitigung der Schwächen der gegenwärtigen Gesetzgebung handelt. Es soll nach den Vorschlägen dem Brenner ermöglicht werden, den durch die nasse Vermessung bis zum letzten überlaufenden Liter für die Steuerberechnung festgestellten Maischraum auch voll und ganz auszunutzen. Zu demselben Ziele würde man gelangen, wenn man den gegenwärtigen Steuermodus beibehält und einfach den Satz erhöht, dagegen nur etwa $^7/_8$ des Rauminhaltes wirklich besteuert und das letzte Achtel außer Ansatz läßt. Nur würde man damit um keinen Schritt weiter kommen, denn der Staat hätte nach wie vor das Nachsehen. Besser ist es mithin, dem Gewerbe dasjenige Maß von Freiheit zu gewähren, welches, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide, geeignet wäre, beide Theile zufrieden zu stellen. Gewisse Controlmaßregeln zur Sicherung der Gefälle, z. B. Abgabe einer bestimmten Declaration für das Nachmaischen, erachtet ja der Einsender selbst für nothwendig. Der schwache Punkt seiner Ausführungen liegt auch nach unserem Dafürhalten darin, wie solche auf möglichst sichere Weise auszuführen wären. Die Schwierigkeiten verkennen wir nicht; wir vermögen aber auch nicht die Unmöglichkeit einer Controle einzusehen und erinnern nur daran, daß die Steuerbehörde z. B. die Erlaubniß, die sinkende Gährung der Maische durch Wasserzuguß auf's neue zu beleben, auch jetzt von einer bestimmten Declaration abhängig macht. Die Zeit des Zugusses, der Steigeraum vor und nach demselben, sowie die Menge des Wassers muß in derselben angegeben werden.

So ohne Weiteres, wie der „Branntweinbrenner" es thun zu müssen glaubt, sind jene Vorschläge durchaus nicht von der Hand zu weisen. Daß die Gedanken nicht neu sind, giebt er selbst zu, wenn er auf einen schon an anderer Stelle erschienenen ähnlichen Artikel verweist. Prüfet darum Alles und das Beste behaltet! —

Anstoß nimmt der „Branntweinbrenner" am meisten an der bestimmten Behauptung des Einsenders, daß in vielen Brennereien auf die eine oder andere Art defraudirt wird und daß die gefährlichste und weitverbreitetste Art der Defraude die Ausnützung des Steigeraumes der Bottige durch Ueberschöpfen der Maische ist. In diesem Punkte hat der Verfasser aber keineswegs übertrieben. Jeder in seinem Fache erfahrene Steuerbeamte wird das bestätigen müssen. So bekennt sich z. B. der Kaiserl. Ober-Steuer-Inspector Schneider zu Colmar i. Els. in seinem in Fachkreisen weitverbreiteten „praktischen Aufsichtsbeamten" durchweg zu dieser Ansicht, wenn er (S. 193, 3. Aufl.) sagt, daß diese gefährlichste Defraudationsart mit wenig Ausnahmen in jeder Brennerei mehr oder weniger verübt wird. Die Beweisführung am angeführten Orte würde selbst für den „Branntweinbrenner" ein nützliches Studium sein; erforderlichenfalls können wir auch aus den statistischen Jahresnachweisungen die stattliche Zahl der Maischsteuerprocesse nachträglich feststellen. Es liegt uns fern, einen ganzen ehrenwerthen Stand deshalb anzugreifen, wenn aber ein Vertreter desselben von „Verleumdung" spricht und das Gebiet der sachlichen Controverse

damit verläßt, so muß er den Gegenbeweis auch führen können. Das ist ihm aber in diesem Falle nicht recht gelungen. Unbestreitbar ist ferner, daß sich bei **geschickter** Handhabung des Ueberschöpfens infolge Vermischung der jüngeren Maische mit der älteren unbedingt eine neue Gährung und damit eine gründlichere Zersetzung des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure hervorbringen läßt. Wenn wir indiscret sein wollten, so könnten wir eine Brennerei namhaft machen, in welcher längere Zeit und zwar ohne Materialverschwendung ganz ungewöhnlich hohe Prozente gezogen wurden, selbstverständlich unter Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften. Was der eine Brenner unter solchen Verhältnissen zu leisten im Stande ist, das muß ein anderer auch können, sonst versteht er einfach sein Gewerbe nicht, wie sein klügerer College. Stümper werden in ihrem Fache immer nur „panschen" können; die Denker aber arbeiten nicht nach der Schablone, sondern nach einem **System**, das man durch paradoxe Behauptungen nicht wegleugnen kann. Daß es Brenner giebt, welche bei der Bemaischung häufig sogar den 7. Theil des Bottigraumes leer lassen und dennoch entsprechende Erfolge erzielen, soll nicht bestritten werden. Es kommt eben darauf an, welche Ansprüche der Besitzer in solchen Fällen zu stellen pflegt.

Im Uebrigen pflichten wir gern den sonstigen praktischen Ansichten des „Branntweinbrenners" bei, namentlich soweit sie den **Maischmesser** betreffen. Hier können die divergirenden Anschauungen in dieser heiklen Frage einen Vereinigungspunkt finden, wenn die an den Maischmesser geknüpften Erwartungen sich erfüllen sollten. So viel uns bekannt, hat die Steuerbehörde die Angelegenheit gegenwärtig schon in die Hand genommen; es werden auf ihre Veranlassung in einzelnen fabrikatorisch eingerichteten großen Brennereien Versuche mit dem Maischmesser angestellt, deren Erfolg abzuwarten bleibt, bevor ein entscheidendes Urtheil gefällt werden kann. Wir gehören bis dahin zu den Skeptikern, weil die Technik in allen Fällen, in denen es sich um die Sicherung fiskalischer Gefälle handelte, bisher Mittel und Wege gefunden hat, daß regelrechte Functioniren eines solchen Instrumentes nach Belieben zu verhindern. Wir erinnern hierbei an die neuesten Vorkommnisse in Rußland, wo es gelungen ist, die Trommel in dem zum Messen des Spiritus dienenden Apparates beliebig in Unthätigkeit zu versetzen, so daß der Spiritus ungezählt abfließen konnte. Das war jederzeit einfach dadurch zu erreichen, daß man aufgelöstes schwefelsaures Magnesium in den Apparat hineinspritzte. Solche „ableitende" Mittel aber liegen auch bei dem künftigen Maischmesser durchaus nicht im Bereiche der Unmöglichkeit."

Correspondenzen.

(N. Z.) **Berlin**, 7. Mai. [**Zur Lage der deutschen Zuckerindustrie.**] Die Krisis, welche gegenwärtig die österreichische und namentlich die böhmische Zuckerindustrie durchzumachen hat, verdient in ebenso hohem Grade die Aufmerksamkeit der bei der gleichartigen deutschen Industrie betheiligten Personen zu fesseln, wie die Anstrengungen, welche in England zu Tage treten, um den dort früher gepflegten, zur Zeit aber in Vergessenheit gerathenen Rübenbau wieder aufzunehmen und damit die, wie man hervorhebt, durch eine übermäßige Export-Bonifikation begünstigte Einfuhr deutschen Zuckers zu beschränken. Die Production Deutschlands ist in den letzten Jahren in gewaltigen Proportionen gewachsen. Sie betrug in der Campagne 1880—81 rund 11 Mill. Centner, 1882—83 bereits 16 Mill. und wird für die Campagne 1883—84 auf 18 Mill. Centner geschätzt. Für das Jahr 1884—85 aber wird, da nach den bekannt gewordenen definitiven Constituirungen bezw. handelsgerichtlichen Eintragungen dann 410 Fabriken in Thätigkeit sein werden, die Production mindestens 20 Mill. Centner betragen. Verbraucht werden dagegen in Deutschland jährlich höchstens $6\frac{1}{2}$ Mill. Centner. Wir würden deshalb gezwungen sein, von dem erzeugten Zucker 1884—85 $13\frac{1}{2}$ Mill. und 1883—84 $11\frac{1}{2}$ Mill. Centner auszuführen, gegen $9\frac{1}{2}$ Mill. im Jahre 1883—84, 6 Mill. im Jahre 1881—82 und nahezu ebensoviel in der Campagne vorher. Die aus diesen Zahlen erhellende, gar nicht in Abrede zu stellende Ueberproduction wird uns mit mathematischer Sicherheit einer Krisis entgegenführen, wenn es uns nicht neben einer angemessenen Reform unserer Zuckerbesteuerung gelingt, **die bereits gewonnenen Absatzgebiete uns zu erhalten und der sich voraussichtlich in den nächsten Jahren noch steigernden Production entsprechend neue Absatzgebiete zu gewinnen.** Es ist deshalb die genaueste Kenntniß aller Wege, welche gegenwärtig offenstehen oder in Zukunft geöffnet werden können, um das gewonnene Zuckerproduct auch preiswürdig verwerthen zu können, für die Industriellen ein unabweisbares Erforderniß, und diesem Bedürfniß gerecht zu werden, ist der Zweck eines soeben veröffentlichten Werkes über „Handel und Statistik des Zuckers" von J. Görz (Verlag von Julius Springer in Berlin), welches sich als eine reiche Fundgrube alles Wissenswerthen auf diesem Gebiete ausweist.

Deutschland steht mit Ausnahme Ostindiens an der Spitze aller Zucker producirenden Länder, sowohl was Qualität der Arbeit als Quantität des Products betrifft; die Zuckerindustrie bildet hier einen wesentlichen Factor nationalen Wohlstands, und eintretende Calamitäten in derselben müssen die weitesten Kreise unseres Vaterlandes treffen. Nun braucht Europa gegenwärtig etwa 45 Millionen Centner Rohzucker im Jahre, und der Mehrverbrauch, welcher theils auf die wachsende Bevölkerungszahl theils auf die gesteigerte Verwendung von Zucker zurückzuführen ist, beträgt etwa 1 900 000 Centner pro Jahr. Dem steht aber in Deutschland allein, wie oben angezeigt worden ist, eine jährliche Mehrproduction von zwei Millionen Centnern gegenüber. Man sieht sofort, in welch' ungesundem Verhältniß die letztere zu dem Mehrconsum steht; dasselbe erscheint aber in einem noch bedenklicheren Lichte, wenn man erwägt, daß auch andere Länder, wie Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Rußland, Dänemark u. s. w. produciren und ihrer Lage nach ebenfalls auf den europäischen Mehrconsum angewiesen sind. Das Hauptabsatzgebiet für die deutsche Ueberproduction an Zucker bildet England, wie der englische Markt überhaupt tonangebend ist für den Zuckerhandel der ganzen Welt, denn es finden sich dort die Zucker aller producirenden Länder, vom geringwerthigen Jaggery und Penang bis zu den vorzüglichen Demerarazuckern in Concurrenz. — Aber auch der Zuckerconsum ist in England bedeutender als in den weitaus meisten Ländern der Welt sowohl im Ganzen als auch pro Kopf der Bevölkerung. Letztere Quantität übersteigt den deutschen Consum pro Kopf um beinahe das Vierfache und wird im Allgemeinen nur von den australischen Colonien übertroffen. Der Grund hierfür liegt nicht zum geringsten Theile darin, daß England keinen Zoll auf Zucker und somit die billigsten Preise für denselben hat. Man betrachtet eben dort Zucker als Nahrungsmittel, während alle anderen europäischen Völker denselben mehr oder weniger noch in die Reihe der Luxusartikel zählen. — Doch lassen sich auch in England schon Anzeichen wahrnehmen, welche anzudeuten scheinen, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes seiner Grenze recht nahe gerückt ist. Jedenfalls haben sich die dort befindlichen Vorräthe in den letzten fünf Jahren wesentlich vermehrt; dieselben betrugen, alle vier Quartale des Jahres zusammengerechnet, im Jahre 1879 1,3 Millionen, im Jahre 1883 aber 1,7 Millionen Centner. Die Zinsen für diese colossalen Vorräthe, bezw. deren Werthe müssen aber die Zucker producirenden Länder, Deutschland voran, zahlen, weil England sie hierzu vermöge seines großen Capitals und seiner vorzüglich eingerichteten Lagerhäuser — beides in Deutschland mangelnde Factoren — zwingen kann. Trotz dieser Schwierigkeiten muß dennoch die deutsche Industrie stets bedacht sein, sich das Absatzgebiet in England zu erhalten. Als ein Mittel hierzu empfiehlt Herr Görz die Unterstützung der englischen Raffineure, insofern Deutschland denselben mehr das Rohmaterial liefert und nicht durch Versuch des Imports großer Quantitäten raffinirter Waare den englischen Raffinerien im eigenen Lande Concurrenz macht. Denn gerade seitens der englischen Raffineure wird in Gemeinschaft mit den englischen Colonien alles aufgeboten, um die Regierung zu Repressalien gegen die „agressive Handelspolitik Deutschlands", wie man es zu nennen pflegt, zu veranlassen. Es erscheint allerdings höchst zweifelhaft, daß irgend eine solche Erwägung die betreffenden deutschen Industriellen abhalten wird, eine gewinnbringende Arbeit selber zu besorgen.

Die hier geschilderte Lage der deutschen Zuckerindustrie ist sicherlich keine zufriedenstellende, sie wird aber von Jahr zu Jahr bedenklicher durch das Sinken der Preise, welche der deutschen Industrie geradezu von auswärts vorgeschrieben werden. „Es fehlt ihr an Allem", heißt es in dem oben angezogenen Werke, „um selbst darauf Einfluß nehmen zu können: das große Capital, welches im Stande ist, durch geeignete Operationen Angebot und Nachfrage zu regeln, der Platz, um große Quantitäten Zucker zu lagern, und mit dem Allen die große Uebersicht über den Welthandel und somit über die möglichen und unmöglichen Absatzgebiete des deutschen Productes. Und das Alles bei einer eminenten Concurrenzfähigkeit! Es kann eben nicht das Resultat eigner Stärke und Uebersicht sein, wenn man im Verhältnisse der Production an den englischen Markt geht, dort in stetem Angebot während der kurzen Campagnezeit bleibt und sich die Preise dictiren läßt. Das ist die unleugbare Lage der deutschen Industrie von heute."

(P. Z.) **Aus der Provinz Posen**, 4. Mai. [**Einfuhr von Spiritus, Getreide, Kartoffeln und Federvieh aus Russisch-Polen. Zucht- und Fettviehmarkt in Lissa.**] Die Einfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen war im verflossenen April unbedeutend, indem nur gegen 200 Gebinde eingebracht wurden. Bis jetzt sind im Ganzen seit Beginn der Brennperiode im Monat October v. J. über 3000 Faß eingeführt worden. Auch Getreide wird gegenwärtig viel aus Russisch-Polen eingeführt; desgleichen Kartoffeln. Die letzteren werden meistentheils an Stärkefabriken und Spiritusbrennereien geliefert, welche in der Nähe der Grenze liegen. Der Centner Kartoffeln wird mit 1,50 bis 1,60 Mark bezahlt. Ein fernerer Ausfuhrartikel ist allerhand Federvieh, und zwar gegenwärtig besonders Hühner und Enten. Dieselben werden in großen Wagenladungen meistentheils nach Posen zu Markte gebracht. — Der am 1. d. Mts., bei prachtvollem Wetter in Lissa abgehaltene, vom landwirthschaftlichen Verein der Kreise Fraustadt-Kosten-Kröben veranstaltete Zucht- und Fettviehmarkt hat auch in diesem Jahr einen bedeutenden Umfang angenommen und von Neuem gezeigt, daß die langjährigen Bestrebungen des Vereins zur Hebung der Vieh- und Pferdezucht in den genannten Kreisen von gutem Erfolge gewesen sind, und daß auch die kleineren bäuerlichen Besitzer die Vortheile einer rationellen Züchtigung immer mehr erkennen und sich praktisch zu Nutze machen. Unter dem zahlreich ausgestellten Zucht- und Mastvieh, wie unter den Pferden befanden sich recht stattliche Exemplare. Mast- und Zuchtschafe, sowie Schweine waren ebenfalls in großer Anzahl aufgetrieben. Ein sehr bedeutender Theil der zum Verkauf gestellten Thiere ist in andere Hände übergegangen. Jungvieh wurde in beträchtlicher Anzahl von den Dominien Antonshof und Görzno erstanden und zu hohen Preisen bezahlt. Die Prämiirung für abermalige Vorführung von im vorigen Jahre prämiirten Thieren, sowie für erste Vorführung solcher hat wie im Vorjahr stattgefunden, und sind hierbei Prämien in Höhe von 30—60 Mk. zuerkannt worden. Im Allgemeinen wurde über den Markt das günstigste Urtheil gefällt, und soll eine Wiederholung im nächsten Jahre in Aussicht genommen sein.

† **Aus Westpreußen**, 4. Mai. [**Eine Versammlung von Zuckerindustrie-Interessenten**] fand am 1. d. M. in Kulmsee statt; dieselbe, zahlreich besucht von Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine Kulm, Kulmsee, Graudenz, Rohden, Schönsee, Lissewo und Thorn, beschloß eine Petition an den Reichskanzler zu richten, in welcher gebeten werden soll, daß von einer Erhöhung der Zuckersteuer abgesehen und daß der Versuch gemacht werde, den amerikanischen Markt für deutschen Zucker mehr zu öffnen, event. durch Freigabe des Handels mit amerik. Schweinefleisch. Der Vorsitzende ward beauftragt, bemüht zu sein, den Anschluß aller übrigen landwirthschaftlichen Vereine der Ostprovinzen, die in der Versammlung nicht vertreten waren, auf das Schleunigste zu bewirken.

Feuilleton.

A. K. Landwirthschaftliches aus Ungarn.

Als ich vor nun mehr als 20 Jahren einer Aufforderung, mehrere dortige Schäfereien zu besichtigen, folgte, kehrte ich in völliger Unklarheit über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Ungarns zurück, obwohl ich mich nach jeder Richtung hin bemüht hatte, durch eigene Anschauung und eifriges Fragen dieselben kennen zu lernen. Jetzt, nachdem ich seitdem jährlich das Land in ziemlich weitem Umfange bereist habe, hoffe ich ein Urtheil fällen zu können, und will in Nachstehendem versuchen, die Eindrücke, welche ich empfangen habe, wiederzugeben.

Ungarn in seiner Gesammtheit, die Provinz Schlesien um das 8—9fache an Größe übertreffend, muß nach seinen Bodenverhältnissen als ganz besonders für Obst-, Wein- und Ackerbau geeignet bezeichnet werden, denn wenn auch einzelne, dem Reisenden oft groß erscheinende Districte nur Sandboden haben, so bilden dieselben doch nur einen kleinen unbedeutenden Theil, und selbst dieser Sandboden ist keineswegs so unculturfähig, wie es im ersten Augenblicke erscheint und von den Ungarn selbst angenommen wird. Wesentlich verschieden von einander im Bodenverhältnissen 2c. sind die kleine, auch oberungarische Tiefebene zu beiden Seiten der Donau bis Waizen und die große unterungarische Tiefebene im Osten, letztere die Gebiete der Theiß, Maros 2c. umfassend, mit ihren unabsehbaren, weiten Weide- und Ackerflächen, weit auseinander liegenden Meierhöfen, großen Dörfen, Sümpfen und dünenartigen Hügeln fast ohne Baum und Strauch, von welcher ich besonders spreche. Die klimatischen Verhältnisse sind ebenso verschieden, je nach Höhenlage und Bewaldung 2c., namentlich macht sich für Centralungarn in gewisser Beziehung ein Klima geltend, welches vielfach an das Steppenklima Südrußlands erinnert. Die Bevölkerung, in diesem Theile des Landes der Hauptsache nach Magyaren, ist dünn, kaum 3000 Einwohner pro Quadratmeile, und verdient nach meiner Beobachtung keineswegs den vielfach gemachten Vorwurf der Faulheit; der echte Ungar ist vielmehr strebsam, intelligent, von vielem Selbstgefühl, kann aber einen gewissen Größendünkel und Chauvinismus nicht verleugnen. Mit großem Eifer wird jede Neuerung, jeder Culturfortschritt erfaßt, man kommt indeß nur selten zur völligen sachgemäßen Ausführung, das Wollen ist größer als das Können und die Ausdauer, und gerade deswegen macht das ganze Land mehr oder minder den Eindruck der Halbcivilisation. Budapest in seinem unmittelbar an der Donau gelegenen eleganten Theil, mit wahren Prachtgebäuden, schönen, asphaltirten, breiten Straßen, großartigen Handelseinrichtungen, in seinen entfernteren Vorstädten mit engen, schlecht oder gar nicht gepflasterten Straßen und ärmlicher Bevölkerung, giebt hierfür ein Beispiel, und ebenso könnte die schon vor fast 50 Jahren großartig begonnene, systemlos ausgeführte und noch keineswegs beendete Theißregulirung als solches gelten, doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß jetzt nach den letzten mehrjährigen großen Ueberschwemmungen das Werk energisch und systematisch weitergeführt wird und schon sehr erfreuliche Resultate erreicht sind.

Die Verkehrsmittel des Landes lassen noch viel zu wünschen; zwar sind verhältnißmäßig genügend Schienenwege, in allen Richtungen das Land durchschneidend, vorhanden und hat der Betrieb derselben seit 20 Jahren wesentlich an Regelmäßigkeit gewonnen, aber mir ist, mit Ausnahme der Strecke Budapest-Wien, kaum eine Bahn bekannt, auf der täglich mehr als zweimal Personenzüge coursirten, was allerdings bei der dünnen, aber im Ganzen recht reiselustigen Bevölkerung genügen mag. Sehr schlimm sieht es dagegen mit den Zugangswegen zu diesen Hauptverkehrsadern aus. Fast nur in den gebirgigen Theilen finden sich Chausseen, und diese sind meist recht schlecht gehalten; alle anderen Landstraßen und Landwege sind total vernachlässigt, höchstens wird ein durch irgend welchen Sumpf geschütteter Damm in primitivster Weise wieder erneuert, wenn er sich durch das Versinken der Gespannthiere und Wagen als ganz unpassirbar documentirt hat, aber von einer wirklichen Pflege der Wege hat man auch nicht den entferntesten Begriff. Daher sind denn auch regelmäßige Zu- und Abfuhren von und zu den Bahnen nur auf die trockene Jahreszeit beschränkt und vom Wetter ganz abhängig, so daß industrielle Anlagen nur unmittelbar an der Eisenbahn möglich sind.

Was nun den landwirthschaftlichen Betrieb anbetrifft, so ist derselbe in sich reich an Widersprüchen, bei den kleinen Besitzern fast noch ganz primitiv. Auf den größeren Besitzungen werden zwar alle möglichen neueren Maschinen und Werkzeuge in Anwendung gebracht, wozu theils der Mangel an Arbeitskräften nöthigte, theils die Sucht, es anderen hochcivilisirten Ländern gleichzuthun, führte, allein meist geschieht dies ohne jede Sorgfalt und ohne Verständniß, sodaß der Effect dieser Maschinen nur ein geringer ist. Noch vor 30—40 Jahren bildete die Viehzucht den Knotenpunkt des landwirthschaftlichen Betriebes in Ungarn und gab, wenn auch keine hohe, doch eine sichere Rente, weil derselbe auf die großen natürlichen, oft meilenweit ausgedehnten Weideflächen, Pußta genannt, basirte; doch darf man sich unter Pußta durchaus nicht mit hohem Grase bewachsene steppenartige Flächen denken, vielmehr sind diese nur mit dichten, niedrigen, meist nahrhaften Gräsern und Weidepflanzen bestanden. Nachdem nun aber durch die Eisenbahnen der Absatz des Getreides erleichtert und die Getreidepreise durch die entwickelte Mühlenindustrie in Budapest und den Export immer mehr gesteigert worden, trat der Getreidebau völlig in den Vordergrund und bildet jetzt den Schwerpunkt der ungarischen Wirthschaft. Daß auch dies mit Ueberstürzung geschah, ist bei dem Nationalcharakter der Ungarn nicht zu verwundern, ob aber mit Recht und ob nachhaltig ausführbar, erscheint mindestens zweifelhaft.

Die Ackerbestellung wird fast allein mit Ochsen ausgeführt, und hierbei ist, nach meiner Ueberzeugung, eine enorme Verschwendung von Arbeitskraft allgemein, denn obgleich die Ackerfurche meist nur 2—3 Zoll tief, 5 Zoll habe ich kaum jemals gesehen, genommen wird, sieht man vor jedem Pfluge mindestens 4, meistens aber 6—8 starke Ochsen eingespannt. Mit eben so geringer Sorgfalt wie die Ackerung, wird auch das Eggen, vor zwanzig Jahren noch allgemein mit Straucheggen, deren Stelle jetzt allerdings auf größeren Gütern Eggen englischer Construction vertreten, und ebenso die Einsaat, jetzt vielfach durch Drillmaschinen, ausgeführt. Der thierische Dünger spielt für den Ackerbau eine ganz geringe Rolle und liegt oft viele Jahre lang auf den Höfen unbenutzt. Die flache Lage der Felder, ich spreche hier von der großen Tiefebene an der Theiß, macht die Ableitung des Schnee- und Regenwassers in vielen Fällen unmöglich, Drainage sah ich nirgends ausgeführt, halte sie auch für kaum ausführbar, und es gehen deshalb überall und jedes Jahr große Getreideflächen durch Nässe zu Grunde. Daß unter solchen Umständen die Saaten dem oft sehr schroffen Wechsel des Klimas unterliegen und besonders von der häufig im Mai eintretenden Dürre, von Rost 2c. leiden, ist natürlich, und man darf wirklich hohe, der ausgezeichneten Bodenqualität angemessene Erträge nicht erwarten. — Weizen, die Hauptfrucht, steht in diesem Jahre allgemein schütter, aber ziemlich kräftig, Roggen, nur auf leichteren Böden, häufig zu üppig, Gerste und Hafer haben schon durch die Regengüsse des April gelitten, Raps, wenig angebaut, sah ich nur in einzelnen Feldern gut, Mais wurde erst angebaut; die Luzerne, für den Heugewinn die wichtigste Pflanze, ist bald für den Schnitt reif, scheint aber in neuester Zeit dem Rothklee, dessen Anbau man noch vor zwei Jahren mir als klimatisch unmöglich bezeichnete, ganz weichen zu sollen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil einige Versuche im vorigen Jahre neben einem vortrefflichen Heuschnitt, eine enorme Samenernte, man sprach von 4 Metercentnern pro Joch lieferten.

Die Thierproduction Ungarns hat sich in den letzten zwei Decennien qualitativ gehoben, wenn sie auch quantitativ abgenommen hat. In der **Pferdezucht**, die von jedem Einzelnen mit wahrer Passion betrieben wird, macht sich der Einfluß der ärarischen Beschäler sichtbar geltend, und ganz abgesehen von den Gestüten und Privatzuchten der größeren Grundbesitzer, schreitet die Veredlung und Verbesserung des ungarischen Bauernpferds merkbar vor. Die **Rindviehzucht** wird allgemein nur mit dem Zweck der Production von guten Zugochsen getrieben und man legt in dieser Beziehung großen Werth auf gute Vaterthiere, hält aber das Jungvieh schwach, ja dürftig, so daß von Frühreife keine Rede sein kann, dagegen genügsame und dauerhafte Zugthiere erzeugt werden. Milchvieh wird in den Wirthschaften nur zum eigenen Bedarf gehalten, und nur in der unmittelbaren Nähe von Budapest und anderen volkreichen Städten finden sich eigentliche Molkereien mit norddeutschem Niederungsvieh und Tiroler oder Schweizer Höheracen. Die Butter und Käseproduction des Landes ist noch heute unbedeutend. Die **Schafzucht** hat numerisch besonders bei den bäuerlichen Landwirthen abgenommen und wird auch nur in seltenen Fällen in den größeren Heerden rationell betrieben. Die Tiefebene Ungarns producirt eine grobe aber starke Kammwolle, wogegen das rechte Donauufer und die Vorgebirge Tuchwolle erzeugen, während im Gebirge das Zakelschaf als Wollträger und Käseproducent gehalten wird. Auf dem diesjährigen Pester Bockmarkt waren als Tuchwollheerden die Heerden des Grafen Huniady und des Grafen Alois Karolyi, als Kammwollheerden die des Baron von Königswärter, des Herrn v. Lossonczy 2c. gut vertreten, ohne indeß besondere Geschäfte zu machen, während Herr Gödecke-Zuzella aus Schlesien seine schön gehaltenen Rambouillet-Böcke schnell verkaufte. Die **Schweinezucht** spielt dauernd eine große Rolle und wird umsichtig, ebenso wie die Mast betrieben; Heerden von 1400—1800 Ferkeln mit 300—400 Mutterschweinen sind nicht selten und zeigen in diesem Jahre besonderes Gedeihen; die großen Mästereien von Steinbruch bei Budapest enthalten dauernd 50—60 000 Stück; die Preise aber sind momentan niedrig.

= **Wien**, 5. Mai. [**Agrarpolitisches aus Krain. Zur Zuckerkrise. Von der Pferdeausstellung. Saatenstand.**] Die Agrarenquete in Krain hat im Anschluß an die bereits mitgetheilte Resolution betreffs des Erbrechts des bäuerlichen Grundeigenthums es für wünschenswerth erklärt, daß mit der Bildung von untheilbaren Bauernwirthschaften vorgegangen werde. Die Eintragung derselben in die betreffenden Rollen soll facultativ sein und durch dieselben u. A. bewirkt werden, daß eingetragene Höfe nur bis zum Betrag des zwölffachen Katastralreinertrags mit Schulden belastet werden dürfen. Ferner sei den Gemeinden betreffs der bäuerlichen Höfe bei den Subhastationen das Vorkaufsrecht gegen Bietung des abgegebenen Höchstgebots zuzuerkennen; erreiche das letztere nicht die Hälfte des Schätzungswerths, so habe man die Subhastation als erfolglos zu betrachten, also von dem Zuschlag abzustehen.

Nachdem die immer bedenklicher werdende Situation der heimischen Rübenzuckerindustrie die betheiligten Kreise zu einer energischen Agitation für ihre Interessen veranlaßt hat, können mehrere und zwar recht erfreuliche Erfolge der diesbezüglichen Bemühungen gemeldet werden. Zunächst ist die Herabsetzung der Zuckertarife erreicht worden auf Grund des Beschlusses einer Conferenz, zu der der Finanzminister die Vertretungen der Eisenbahnverwaltungen in dieser Angelegenheit eingeladen hatte. Diese Herabsetzung ist nicht unbeträchtlich, sie beträgt nach Analogie des Tarifs deutscher Bahnen 20 pCt. der bisherigen Sätze für Raffinade- und Pilézucker. Auch der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit der Erörterung von Maßregeln zum Schutze der Zuckerindustrie, und es wurden 2 Resolutionen angenommen, in denen die Regierung ersucht wird, erstlich bei den Transportgesellschaften betreffs der Gewährung billigerer Frachttarife für die der Landwirthschaft und der Zuckerindustrie nöthigen Rohstoffe und Maschinen vorstellig zu werden und sodann eine aus Vertretern der Zuckerindustrie und der Rübenproducenten bestehende Enquete zur Prüfung der Lage der Rübenzuckerfabrikation einzuberufen. — Die Folgen der jetzigen Krise treten in mehreren Districten schon in deutlichen Symptomen zu Tage; so wird z. B. aus Böhmen berichtet, daß der feste Abschluß der Rübenbauer mit den Fabriken auf erhebliche Schwierigkeiten stoße und nur unter Bewilligung wenig günstiger Bedingungen von Seiten der letzteren zu bewirken sei. Namentlich würden hierdurch die minder gut situirten Landwirthe empfindlich betroffen, denen in den früheren Jahren bereitwilligst Vorschüsse auf die zu erwartende Ernte gemacht worden wären.

Am 27. v. M. wurde hier die I. Serie der Pferdeausstellung (Luxuspferde) eröffnet. War auch die Beschickung etwas schwächer als im vorigen Jahre und fehlten auch einige hervorragende Marställe, so gestaltete sich doch der Gesammteindruck nicht minder glänzend. Der kaiserliche Marstall hatte 18 prächtige Thiere geschickt, Prinz Nicolaus Esterhazy seine Leib- und Campagnepferde, die er auf dem Feldzug in Bosnien und dem des General Skobeleff geritten, u. s. w. Auch eine größere Anzahl der bedeutendsten Rennställe waren würdig vertreten, in gleicher Weise, wie die Repräsentanten der Landespferdezucht der verschiedenen Landestheile.

Betreffs des Saatenstands ist zu berichten, daß die ungünstigen Wirkungen der kalten Winde und der Trockenheit namentlich bei dem Winterroggen nicht ausgeblieben sind, obgleich derselbe im Allgemeinen nichtsdestoweniger noch zu guten Hoffnungen berechtigt. In einigen Comitaten Ungarns haben die Feldmäuse, in einigen anderen die Würmer Verheerungen angerichtet, doch beschränken sich dieselben auf Districte geringeren Umfangs. Die Bestellung der Sommersaaten, einschließlich der Rüben und Kartoffeln, darf zur Zeit als in der Hauptsache beendigt angesehen werden.

Marktberichte.

Berlin, 6. Mai. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos. Termine wenig verändert. Gek. 11 000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 165—203 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqualität 169,5 Mk. bez., feiner mecklenburger —, per diesen Monat und per Mai-Juni 170,25—169,5 Mk. bez., per Juni-Juli 171,25—170,5 Mk. bez., per Juli-August 173.25—172,5 Mk. bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Oct. 176—175,25 Mk. bez., per Oct.-Nov. —.

Roggen loco geschäftslos. Termine schwankend. Gek. 25000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 135—151 Mk., Lieferungsqualität 143,25 Mk., russ. 141,5—143 Mk. ab Bahn bez., inländ. feiner 150 Mk. ab Kahn bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 144,25—143,25 Mk. bez., per Juni-Juli 144—143—143,25 Mk. bez., per Juli-August 143,75—143,25—143,5 Mk. bez., per August-Sept. —, per Sept.-Octbr. 144,25—143,5—143,75 Mk. bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Kilogr. große und kleine 135—200 Mk. nach Qualität, Brenngerste —, Futtergerste —.

Hafer loco still, Termine still. Gek. 2000 Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 135—167 Mk. nach Qualität, Lieferungsqual. 136,75 Mk., preuß. guter 153 bis 158 Mk. ab Bahn bez., russ. mittel 135—146 Mk., feiner 150—155 Mk. ab Kahn, Bahn und Boden bez., schles., böhm. und mährischer 148 bis 160 Mk. bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 137—136,5 Mk. bez., per Juni-Juli 136,75—136,5 Mk. bez., per Juli-August 136,25 Mk. nom., per Sept.-October 136,25 Mk. nom.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 180—230 Mk., Futterwaare 157 bis 167 Mk. nach Qual.

Mais loco geschäftslos. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 125—132 Mk. nach Qual., per diesen Monat —, per Mai-Juni —.

Weizenmehl Nr. 00 26,25—25,00 Mk., Nr. 0 24,75—23,00 Mk., Nr. 0 und 1 22,00—21,00 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 22,75—20,75 Mk., Nr. 0 und 1 20,50—17,75 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack fest. Gek. 1000 Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat 20,20—20,35 Mk. bez., per Mai-Juni 20,10—20,20 Mk. bez., per Juni-Juli 20,05—20,10 Mk. bez., per Juli-August 19,95 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Spätere Termine matter. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß —, per diesen Monat 55,9 Mk. bez., per Mai-Juni 55,5 Mk. bez., per Juni-Juli 55,5 Mk., per Sept.-Octbr. 55,2—55—55,1 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Kilogr. Termine fest. Loco 24,2 Mk. bez., per diesen Monat 23,6 Mk. bez., per Sept.-Oct. —.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Liter pCt. Termine fester einsetzend, schließt matter. Gek. 130000 Liter. Loco ohne Faß 48,3 bis 48,1 Mk. bez., loco mit Faß —, per diesen Monat und per Mai-Juni 48,8—48,4—48,6 Mk. bez., per Juni-Juli 49,4—49 Mk. bez., per Juli-August 50,1—49,8 Mk. bez., per Aug.-Septbr. 50,7—50,4 Mk. bez., per Sept.-Oct. 50,1—49,9—50 Mk. bez.

Berlin, 5. Mai. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Zum Verkauf standen: 3794 Rinder, 7155 Schweine, 1575 Kälber, 17734 Hammel. Der heutige Mark gehört, wenn wir von dem recht lebhaften Schweinehandel absehen, zu den schlechtesten der Saison. Der Consum ist augenblicklich nicht nur für Berlin, sondern auch für den Export befriedigt. Bei Rindern ist selbst feine Waare vernachlässigt, schwere ältere Ochsen, sowie Bullen jeder Qualität sind schwer verkäuflich und hinterlassen voraussichtlich starker Ueberstand. I. brachte bis jetzt 54—58 Mk., II. 45—48 Mk., III. 39—42 Mk., IV. 34 bis 37 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Nach den Vorgängen der vergangenen Wochen darf es nicht weiter befremden, daß Schweine steigende Tendenz zeigten und normale Preise zu erreichen strebten. Mecklenburger erzielten 45—46 Mk., Pommern und gute Landschweine 43—44 Mk., Senger 41—42 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier jenach Qualität 46—50 Mk. pro 100 Pfd. mit 45—50 pCt. Tara pro Stück. — Das Kälbergeschäft war noch gedrückter als auf den früheren Märkten; wenn auch schwer, wurden dennoch die Preise des vorigen Montags erzielt, also für I. 47—54 Pf., für II. 36—46 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Das Gleiche läßt sich über die Tendenz des Hammelmarktes sagen, der für I. Waare 44—48 Pf., beste engl. Lämmer bis 52 Pf., für II. 33—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht brachte und nicht geräumt wird. Magerhammel (ca. 4000 Stück) waren nur zu ermäßigten Preisen verkäuflich.

Preise der Cerealien zu Breslau am 8. Mai 1884.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer	20	20	19	20	18	—	17	80	16	80	16	50
dito gelber	18	40	17	50	17	—	16	50	16	—	15	50
Roggen	15	70	15	50	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste	16	—	14	80	14	20	14	—	13	70	13	20
Hafer	15	20	15	—	14	80	14	50	14	10	13	80
Erbsen	19	—	18	—	17	50	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln pro 50 Kilo 3,00—3,25—3,50—3,75 Mk., pro 100 Kilo 6,00—6,50—7—7,50 Mk., pro zwei Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 Mk.

Heu, 3,30—3,70 Mk. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 23,00—27,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Berlin, 5. Mai. [**Amtlicher Bericht der ständigen Deputation für den Eierhandel.**] Der Eierpreis wurde in Folge der heute in Kraft tretenden neuen Usance, welche den Decort um ein Schock pro Kiste reducirt, auf 2,60 Mk. pro Schock herabgesetzt, was also ungefähr dem Preise des vorigen Marktes entspricht.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Kunstdünger-Wirthschaften. Wo sind Wirthschaften zu finden, die ausschließlich, oder doch zum größeren Theile, mit Kunstdünger wirthschaften? D. B.

* * *

Thomasschlacken. Die Bedeutung der aus den sogenannten Thomasschlacken gewonnenen Düngemittel für die Landwirthschaft anlangend, unter Bezugnahme auf die bez. Mittheilung in Nr. 29 des „Landwirth", erlaube ich mir bei der anscheinend großen Wichtigkeit derselben die ergebene Anfrage, ob die schlesischen Eisenwerke diesen Entphosphorungsproceß ebenfalls anwenden, event. bitte ich um gefl. Angabe einer Bezugsquelle, da die Fracht Bezüge aus Nienburg oder Dortmund erheblich vertheuert.

Sorgau bei Altgrottkau. Laqua.

Antworten.

Schutz gegen Krähen. (Nr. 32.) Auf meiner ersten Besitzung hatte ich von den Krähen unverschämten Besuch auf frischer Weizensaat. Darum ließ ich den Saatweizen fortan stärker mit Kalk und Eisenvitriol beizen — ob ich noch Kupfervitriol und Jauche dazu genommen, weiß ich nicht mehr — und ich sah zu meiner Freude, daß die Krähen auf der frischen Weizensaat, statt eifrig zu fressen, den Kopf hoch hielten wie die Gänse, wenn es donnert. Der Appetit schien ihnen vergangen zu sein und der Weizen ging ohne Schaden auf. Das bloße Befeuchten mit Wasser, wie in der Frage hervorgehoben, thut's freilich nicht, denn das trocknet bei warmem Wetter aus den obenauf liegenden Körnern bald aus — die Beize thut's. G. Bk.

* * *

Dammanlage. (Nr. 34.) Richtung und Abstand des Dammes vom Strome kann nur bei Ortskenntniß bestimmt werden. Innere Erfordernisse eines guten Dammes sind: Festigkeit und Undurchlässigkeit. Deshalb nahm man dazu bisher den möglichst besten Thonboden. Wenn man aber bei Anlage eines Dammes (Deichs) eine möglichst tief in den Boden eingelassene Schutzwand von Cementpisée aufführt, welche nur 6 Zoll dick zu sein braucht, um ihren Zweck vollständig und für immer zu erfüllen, so braucht nur die an der Wasserseite zum Schutze dieser senkrechten, sonst von dem hinterliegenden Wallkörper umgestürzt werdenden Wand vorzuschüttende Böschung von bestem Thonboden genommen zu werden. Der eigentliche Rumpf des Dammes hinter der Schutzwand kann dann aus jedem beliebigen anderen Erdmaterial z. B. aus Triebsand oder Flußkies hergestellt werden und bedarf auch nur geringerer Stärke, als ohne jene Schutzmauer, welche die Durchlöcherung des Dammes von Wühlthieren und dessen Durchweichung absolut unmöglich macht. Die Beschützung der äußeren Dammböschung gegen die Strömung von Hochwasser würde am sichersten durch dichte Bepflanzung mit Schleh- oder Schwarzdorn (Prunus spinosa) zu bewirken sein, welche Gesträuchart auf fettem Thonboden vorzüglich gedeiht, unter allen heimischem Baum- und Straucharten die krausverzweigteste, reichdornigste, zäheste und darum widerstandsfähigste ist und eine dem durchaus entsprechende Bewurzelung hat. Bekanntlich bricht aber jede Außenfläche, je krauser sie ist, um so besser Stürme und Wogen oder Strömung, wie Korallenriffe im Meere beweisen. Faschinen im Damme würden demselben nur zum Schaden gereichen, weil sie naturgemäß verstocken und verfaulen, daher erst recht den Damm lockern und dem Wasser das Eindringen und Durchspülen erleichtern würden. Sie wären ohnehin nur ein ohnmächtiger todter Schutz, während lebendes dichtes Dorngestrüpp ein selbstthätiger und den Damm durch seine zahllosen zähen Wurzeln festigender Schutz ist. G. Bk.

* * *

Rindviehrace. (Nr. 35.) Unter den beschriebenen, der Haltung hoher Ansprüche an das Futter machender Rindviehracen nicht geeigneten Verhältnissen möchte die sog. schlesische Landrace an erster Stelle zu nennen sein. Dieselbe accomodirt sich den örtlichen Verhältnissen ausgezeichnet, ist in gewissen besseren Zuchten von mindestens guter Milchergiebigkeit und liefert vortreffliche Zugochsen. Was die Aufzucht der letzteren betrifft, so nimmt man jetzt vielfach an, daß dieselbe wenig rentabel sei, und dies nicht mit Unrecht, sofern es sich um Districte mit intensivem Betrieb ꝛc. handelt. Aber wir glauben, daß man auch in diesem Falle zu weit geht, und wünschen, daß bei den jetzigen hohen Preisen für gute Zugochsen man dieser Frage wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden möge. P.

* * *

Buchweizen. (Nr. 35.) Der Buchweizen ist, namentlich wenn man ihn nicht reif werden läßt, für Weißklee eine sehr gute Ueberfrucht, falls dessen Aussaat in Sommerung nach Lage der besonderen Umstände angezeigt erscheint. Denn auf leichtem Boden und in trockenem Klima verdient die Aussaat im Herbst oder im Laufe des Winters den Vorzug, da in diesem Falle der Samen die zur Keimung und zur ersten Entwickelung erforderliche Feuchtigkeit leichter finden wird. Auf schwerem bindigem Boden und in feuchtem Klima wird man dagegen die Frühjahrsaussaat zur Anwendung bringen. B.

* * *

Kartoffelsorten. (Nr. 36.) Als in der letzten Hälfte der 40er Jahre in Irland die Kartoffelkrankheit in erschreckender Weise um sich griff, setzte die englische Regierung hohe Preise für Mittel aus, die geeignet wären, dem Uebel zu steuern. Der erste Preis wurde damals dem schottischen Gärtner Patterson zugesprochen, der in folgender Weise verfahren war: Patterson pflanzte verschiedene in- und ausländische Kartoffelsorten bunt durcheinander, und erntete den davon entstandenen Samen ein. Da die Kartoffel eine Pflanze ist, die zur Fremdbestäubung hinneigt, so nahm Patterson sehr richtig an, daß in jenem Samen die Kreuzungsproducte verschiedener Sorten vorhanden sein müßten. Die gewonnenen Samen säete er nun im folgenden Jahre aus und erntete davon alle möglichen verschiedenen Sorten von Knollen. Diese wurden wiederum ausgepflanzt, und nun fing er an zu sichten. Alles Schlechte wurde entfernt, alle guten Sorten zog er weiter. Jene Züchtungen nun, denen die jetzt noch berühmte Regents und Victoria entstammen, erwiesen sich als wesentlich widerstandsfähiger gegen die Kartoffelkrankheit. Auf obige Weise zieht man jetzt noch alle neuen Sorten an, und der Herr Fragesteller kann sich selbst mit leichter Mühe verschiedene Sorten schaffen, doch möchten wir ihm lieber rathen, daß er sich, wenn er einmal eine für seine Verhältnisse passende Sorte hat, nicht auf Experimente einläßt, sondern lieber das Bewährte durch einmalige Regeneration aus Samen wieder kräftigt. Dadurch erreicht er vielleicht viel mehr als durch Versuche mit neuen Sorten. Die aufzuwendende Arbeit ist aber so gering, daß sie eigentlich Jeder, der Kartoffeln in größeren Flächen anbaut, von Zeit zu Zeit einmal vornehmen sollte. L. B.

* * *

Kartoffelsorten (Nr. 36). Die neuen Kartoffelsorten werden von verschiedenen Züchtern aus den Samenbeeren, welche an dem Kraute der Kartoffelpflanze hängen, gezogen. Die Wahl derjenigen Sorten, von welchen der Same gewonnen wird, und die Befruchtung der Blüthen ist von großer Wichtigkeit. Nicht Alles, was man sich nach jahrelangen Mühen erzogen hat, ist so, daß es etwas taugt und daß es als verkaufsfähige Saatwaare in den Handel gegeben werden kann. Es ist das ganz so, wie beim Thiere, wo auch nicht jedes Stück, was geboren wird, alle Tugenden mit zur Welt bringt. Es vergeht ein Zeitraum von 4—6 Jahren, ehe eine neue Sorte so weit fertig ist, daß sie als constante Sorte weiter gegeben werden kann. Die eine Sorte hat z. B. eine schöne Form, vielleicht auch guten Geschmack, ist aber nicht widerstandsfähig gegen die Pilzkrankheit. Eine andere Sorte hat sehr hohen Stärkegehalt, ist auch unempfindlich gegen die Pilzkrankheit, aber nicht ertragreich. Von 20 Sorten gelingen oft nur 2 oder 3. Jahrelanges Sortiren, Beobachten und Cultiviren gehören dazu, um zu einem Resultate zu gelangen. Daß nicht Alles sofort und in kurzer Zeit gelingt, hat die im vorigen Jahre neu auftauchende Sorte „Silesia" bewiesen, von welcher man nichts Gutes gehört hat. Bezüglich der Namen neuer Sorten ist zu bemerken, daß dieselben von den Züchtern, den allein dazu Befugten, gegeben werden. Wenn „wohlklingende" Namen, wie „Aurora", „Eos", „Hertha", „Andersen" ꝛc. gegeben werden, so ist das doch ganz gerechtfertigt. Im Allgemeinen werden die Namen so gewählt, daß sie bezeichnend sind, oft erhalten sie den Namen des Züchters (z. B. Pringle). Ein wohlklingender Name ist doch allemal einem solchen vorzuziehen, welcher das Ohr beleidigt. Ist nicht der Name „Andersen" für diese schöne Kartoffel besser als z. B. „Täpschke"? Beides sind Familiennamen. Irgend einen Namen muß doch eine neue Sorte, zum Unterschiede von einer anderen, erhalten. Mit Nummern läßt sich das nicht machen. Wenn z. B. Paulsen eine Sorte Nr. 10 nennt und Richter auch eine Nr. 10, so müßte das doch um Irrthümer zu vermeiden, heißen: Paulsen's Nr. 10 und Richter's Nr. 10. Also ohne Namen geht es nun einmal nicht, und daß nicht Namen alter abgebauter Sorten gewählt werden, um sie neuen guten Sorten zu geben, ist wohl einleuchtend. Der Herr Fragesteller meint, daß die „Fabrik-Kartoffel" ganz aus dem Verkehr gekommen ist. Er meint doch wohl unter Fabrik-Kartoffel die rothen Zwiebel-Kartoffeln, welche, wenn sie weißfleischig, hier unter dem Namen Schniebiner, dort sächsische oder märkische Zwiebel-Kartoffel, oft auch als Daber'sche gebaut werden. Diese Kartoffeln haben ja als Brenn- und zum Theil auch als Eßwaare ihren Werth nicht verloren und werden auch noch viel ge- und verkauft. Zu Saatzwecken jedoch sind sie deshalb nicht mehr zu brauchen, weil sie keine Erträge mehr geben wollen und der Pilzkrankheit auch nicht widerstehen. Nur in besonders günstigen Fällen lohnen sie noch. Diese Kartoffel ist degenerirt und verschwindet nach und nach, wie alle älteren Sorten schon verschwunden sind, wie das eben der Lauf der Natur ist.

Unser deutscher Züchter Paulsen hat es, wie genugsam bekannt ist, in dem Maße wie kein anderer verstanden, Kartoffeln zu züchten, wie wir sie haben müssen, d. h. ertrag- und stärkereich, gesund, haltbar, unter den neuesten giebt es auch einige von sehr schöner Form (Andersen, Herrmann). Mit Paulsen's Aurora, Eos, gelbe Rose, Achilles, Hertha, Andersen, Aurelie, Herrmann, Amarante und noch mancher anderen können sich die alten „Fabrik-Kartoffeln" jedenfalls nicht messen. Auch Richter hat uns mit „Imperator", „Schneerose" gute Sorten gegeben, unter gewissen Verhältnissen ist die schottische Züchtung Champion auch sehr zu empfehlen. — Die Sorte „Cota Roses", welche der Herr Fragesteller nennt, ist wohl die „Late rose" (späte Rose), denn eine Kartoffel obigen Namens existirt nicht. — Wenn der Herr Fragesteller meint, daß man irgend welche beliebige alte Sorte nur mit einem neuen Namen zu versehen braucht, um sie fruchtbar und verkaufsfähig zu machen, so ist er doch sehr im Irrthum. Es giebt wohl hin und wieder einen Landwirth, der einer neu bezogenen Sorte ohne jede Berechtigung einen von ihm gewählten Namen beilegt, obgleich sie bereits vom Züchter einen erhalten hat, doch bleibt solcher Betrug nicht unentdeckt. Ein solcher Herr überlegt dabei nicht, daß er mit dieser Namens-Aenderung eine große Verwirrung anrichtet. Durch solche Handlungsweise und dadurch, daß viele Landwirthe, welche mehrere Sorten bauen, diese entweder vermischen oder gar verwechseln und sie dann als echt an andere verkaufen, wird natürlich berechtigtes Mißtrauen erregt. Ich erhielt in diesem Frühjahr 7 Kartoffelproben zur Recognoscirung der Sorten. Es handelte sich meist um die Kartoffel „Andersen". In einem Falle war die Probe echt und unvermischt. In 2 Fällen zur Hälfte, in zwei Fällen zu fast dreiviertel mit anderen Sorten vermengt und in 2 Fällen war es überhaupt eine andere Sorte. Diese Kartoffeln waren in 6 Fällen von Posener Händlern bezogen worden. Weiter erhielt ich zugesandt eine Kartoffel, welche für Hertha gekauft war. Dies ist eine weiße Kartoffel, dafür war eine rothe geliefert worden. Es herrscht eben, weil zu wenig Sorgfalt angewandt wird, auf dem Gebiete des Handels mit neuen Kartoffelsorten große Verwirrung, es wird viel Humbug getrieben. Der Landwirth muß reelle Bezugsquellen suchen, **man muß den Humbug vom reellen Geschäft unterscheiden lernen.** Die amerikanischen Sorten sind mit wenig Ausnahmen für unsere hiesigen Verhältnisse nicht tauglich. Sie geben zwar in trockenen Jahren und auf leichten Böden hohe Erträge, sind aber meist nicht widerstandsfähig gegen die Pilzkrankheit und halten sich über Winter nicht. — Zum Schluß bemerke ich, daß es nicht richtig ist, wenn man nur Versuche mit einer neuen Sorte macht, auf diese Weise kann man nie die Sorte finden, welche besonders für gegebenen Boden paßt. Es müssen comparative Versuche mit mehreren Sorten angestellt werden.

Riegersdorf. F. W. P. Gierth.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

? Zur Reform der Branntwein- und Zuckersteuer.

Der landwirthschaftliche Grundbesitz geht einer Krisis, ja vielleicht noch Schlimmerem entgegen. Diese Ansicht gewinnt in immer weiteren Kreisen an Boden. Zur Abwendung des uns Erwartenden muß Ernstliches geschehen; wir gehen sonst auch auf dem Land pauperistischen und Proletariatszuständen entgegen, von welchen sich noch die Wenigsten eine Vorstellung machen. Einem Kreisausschuß lag bereits aus einer Landgemeinde weit ab von jeder Stadt ein Beschluß vor, welcher für die der Zahl nach in's Ungeheuerliche gewachsenen Einlieger die Gemeindesteuerlast den Hauswirthen auferlegen wollte, weil von ihnen die Gemeindeabgaben in Ermangelung aller Executionsobjecte nicht einziehbar seien. Wie lange wird es dauern, so werden sie auch keine Miethe mehr zahlen wollen, und was dann weiter kommen muß, kann sich Jeder selbst sagen. Arbeiterstrikes, sofern sie nur localen Character hätten, würden wahrscheinlich noch nicht das Schlimmste sein.

Der Anfang der Hilfe liegt auch hier in der Steuerreform. Darüber, daß für deren Zweck der Schwerpunkt nur in indirecten Steuern gesucht werden kann, ist man jetzt wohl so ziemlich allgemein einig. Will man mit ihrer Einführung bezw. Erweiterung warten, bis die Consumtionsfähigkeit der Bevölkerungsmasse noch mehr sinkt? Schon weist der Abschluß der Reichseinnahmen für Tabak, Zucker und Branntwein recht erhebliche Mindereinnahmen nach. Und doch darf vom Branntwein mit apodictischer Gewißheit behauptet werden, daß dessen Consum fortgesetzt in eben demselben Verhältniß steigt, wie sich der Kreis der untersten Klassensteuer-Censiten bis zur zweiten Steuerstufe, welche hier und da schon jetzt 5/6 der Bevölkerung und wohl auch noch einen höheren Procentsatz ausmachen, erweitert. Jedenfalls möchte aber in Rücksicht des zweifelsohne relativen Steuerrückganges, trotz unbedingter Consumzunahme, für den Branntwein das Steuersystem nach heutiger Weltmarktsentwickelung um so mehr für ein fehlerhaftes zu erachten sein, als bekanntlich die landwirthschaftlichen Brennereien, für welche das System ursprünglich allein bestimmt war, ebenfalls keine Seide spinnen und immer mehr von den gewerblichen verdrängt werden. Für Zucker dürfte man bald zu derselben Ueberzeugung gelangen, und darin, daß es für Tabak nur ein Ceterum censeo: das Monopol, giebt, stimmt wohl noch gerade fast alles bis auf die Interessenten der Tabakindustrie überein. Da indeß der Fortgang der Steuerreform, abgesehen vom Bier, von der Möglichkeit einer stärkeren Heranziehung zunächst des Branntweins und des Zuckers abhängig ist, so kann es sich der Laie nicht versagen, für diese beiden Consumartikel folgende seines Wissens neue Reformvorschläge zur Discussion zu stellen.

I. **Für Spiritus.** Die Maischsteuer ist durch eine Betriebssteuer zu ersetzen, welche nach den angemeldeten Gesammtmaischraum und dem Werthe des Maischgutes, so daß z. B. von Getreide eine höhere Steuer als von Kartoffeln oder Mais zu entrichten wäre, bemessen und wie jetzt monatsweise gezahlt wird. Der Controle ist der Betrieb nur für den Zweck unterworfen,

1. daß keine anderen als die angemeldeten Gefäße zur Hefenbereitung und zur Einmaischung zur Verwendung kommen dürfen und

2. daß die Maische zwar innerhalb des angemeldeten Maischraumes durch Ueberschöpfen voll ausgenutzt werden darf, daß jedoch ein sonstiges Verhindern des Ueberlaufens und ebenso ein Auffangen überlaufender Maische oder Hefe, bezw. die Wiederauffüllung beider, nach erfolgtem Ueberlaufen, verboten sind.

Das angemeldete Verarbeitungsmaterial wäre in den Brennereien durch amtliche Aushangstafeln für Jedermann ersichtlich zu machen; auch wäre vielleicht jeder beschäftigte Arbeiter mit den vorangeführten Beschränkungsvorschriften bekannt und für deren Befolgung, soweit es an ihm ist, mit verantwortlich zu machen.

Die Exportbonifikation in heutiger Anwendung kommt in Wegfall. Dagegen findet nach Abschluß jedes Etatsjahres ein Aversalersatz der Betriebssteuer von dem, nicht zum Consum verbrauchten und versteuerten

Spiritus an die im Betriebe gewesenen Brennereien statt. Derselbe berechnet sich nach dem Verhältniß des von der einzelnen Brennerei in den Verkehr gebrachten Spiritus zu dem für den Consumzweck, sei es ist Folge Exports, sei es in Folge Denaturirung unversteuert gebliebenen Gesammtproductionsquantum und dem auf dasselbe entfallenden Antheil an der Durchschnitts-Gesammtbetriebssteuer. Die Spiritusablaufs- und Auffammlungseinrichtungen jeder Brennerei stehen unter Controle bezw. amtlichen Verschluß. Ebenso darf eine Abfüllung des Spiritus nur in Gefäße mit ebenfalls amtlichen Verschluß unter Mitwirkung des Controlbeamten an, der Regel nach im Voraus bestimmten Tagen stattfinden.

Für den Vertriebszweck kann der Spiritus auf:

a. versteuertes Lager, b. unversteuertes Lager

genommen werden. Beide Arten von Lager stehen ebenfalls unter amtlicher Controle, und ist die Berechtigung zur Haltung von Spiritus auf Lager an den Besitz einer Concession geknüpft, welche sich für den Inhaber auf beide Arten der Lager in getrennten Räumen erstrecken kann und nur zu versagen ist, wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme eines Mißbrauchs rechtfertigen.

Ausnahmsweise kann Brennereibesitzern, um des Zwischenhandels nicht nicht zu bedürfen, für den Exportzweck die Haltung ganz steuerfreier Lager verstattet werden. Die Betriebssteuer für den auf diese Art von Lager gebrachten Spiritus ist unverkürzt zu erstatten, wogegen aber auch letzterer selbstverständlich von der Berechnung für den Zweck der Aversal-Ersatzsteuer ausgeschlossen bleibt. Soweit diese zur Anwendung kommt, könnte ein Theil auf die Monats-Betriebssteuer im Voraus zur Anrechnung kommen.

Von dem auf **versteuertes** Lager gelangenden Spiritus ist, sofern nicht eine Creditgewährung stattfindet, die Consumtionssteuer im Voraus, selbstverständlich mit Vorbehalt der Erstattung bei etwaigen Uebergängen auf unversteuertes Lager, zu erheben. Für unversteuerte und ganz steuerfreie Lager ist eine Caution zu erlegen, welche für unbefugte Verwendung von Spiritus zum innern Consum, und zwar ob mit, ob ohne Wissen des Abgebers bei Handverkäufen von einem gewissen Maximalquantum, neben der, ebenso den Abgeber wie den Abnehmer treffenden Strafe haftet. Für jede Art von Spirituslager sind Controlbücher zu führen, welche jeden Eingang wie jeden Ausgang nachzuweisen haben. Jeder Eingang darf nur mit Controlanerkenntniß stattfinden, jeder Ausgang muß hingegen mit der controlamtlich visirten Quittung des Empfängers bezw. mit dem ebenso visirten Frachtversendungsschein belegt sein. Für den Controlzweck der Lager wäre die Hereinziehung des Interesses der Gemeinden in der Weise zu erwägen, daß denselben eine Mitwirkung bei der Controle, z. B. in Hinsicht der Visirung der Quittungen der Platzdetaillisten gegen das Zugeständniß einer Orts-Getränkesteuer übertragen würde. Sowohl für Mankos, wie für Plusvorräthe, welche sich bei Revisionen unversteuerter resp. versteuerter Lager über das zulässige Maß ergeben, ist neben entsprechender Strafe die volle Consumtionssteuer zu bezahlen.

Für den Detailverkauf hat es bei den bestehenden Concessionsvorschriften zu bewenden. Zur Liqueurfabrikation darf nur Spiritus aus versteuerten Lagern oder nach Vorausbesteuerung des direct von Brennereien bezogenen Spiritus, mit specieller Steuervergütigung beim Export, zur Verwendung kommen. Im Uebrigen unterliegen die Liqueurfabriken derselben Controle wie die versteuerten Lager. Daß alle Berechnungen nicht nach Maß, sondern nach Procentgehalt zu erfolgen haben, versteht sich von selbst.

Die Strafvorschriften hätten die allerstrengsten zu sein und sich insbesondere auf zeitweise Untersagung des Brennereibetriebes, Concessionsentziehung und Confiskation der Lager zu erstrecken. Hauptgesichtspunkt bei Handhabung der Controlvorschriften hätte der zu sein, deren Befolgung für den Ehrlichen so viel wie nur irgend möglich zu erleichtern, wohingegen sich der Unehrliche es selbst beizumessen hätte, wenn ihn an Vermögensconfiskation grenzende Strafe trifft.

II. **Für Zucker.** Das für Zucker bestehende Steuersystem ist wie übrigens ja auch das für Spiritus auf die Zeit der Kinderschuhe beider Industriezweige berechnet. Beiden Systemen liegt der Erziehungszweck zu Grunde. Inzwischen trat sowohl die Zucker- wie die Spiritusindustrie in das gereifte Mannesalter. Hiernach hätte man auch für Zucker an eine successive Aenderung des Steuersystems für den Zweck erhöhter und in Hinsicht stetiger Steigerung gesicherter Staatseinnahmen zu denken.

Auch unsere Zuckerindustrie bedarf, so könnte man sagen, der Auffrischung und Befestigung. Dieselbe wäre anzustreben, indem man an eine successive Bevorzugung der Raffinade in Hinsicht der Exportvergütigung, und zwar thunlichst nach der Qualität bis dahin eintreten ließe, wo Rohzucker einer Prämie beim Export nicht mehr bedürfte und ein ausgleichendes Steuerersatz-Aversalverfahren, ähnlich dem für Spiritus vorgeschlagenen, ausführbar wäre. Dieser Moment würde als gekommen zu erachten sein, wenn sich der Raffinade, Dank ihrer steuerlichen Bevorzugung ein Exportmarkt in solchem Umfange erschlossen hätte, daß die Hauptmasse des Rohzuckers im Inlande zur Verarbeitung käme. Ein Steuerersatz-Aversalverfahren möchte für etwas Unausführbares wohl kaum zu gelten haben, da es ja nur das Umgekehrte der in Oesterreich bestehenden und auch bei uns bereits in Erwägung gezogenen Steuer-Aversalzahlung mit der ganz entschiedenen Möglichkeit gerechterer Ausgleichung intendirt. Vielleicht könnte man sich übrigens auch für Zucker dem für Spiritus vorgeschlagenen Lagersystem mit den nothwendigen entsprechenden Aenderungen zuwenden.

Jedenfalls hätte man, wie zum Schluß bemerkt sei, bei der Spiritus- und Zuckersteuerreform vor allem an den beiden Gesichtspunkten **des eigenen Interesses und der eigenen individuellen Verhältnisse** in völliger Unbekümmertheit um das Ausland fest zu halten. **In Bezug auf letztere hätte man sich insbesondere zu vergegenwärtigen, daß wir in unserem, den Begriff Trinkgelder nicht kennenden Beamtenpersonal ein Ausführungsmaterial besitzen, mit welchem Dinge zu Stande zu bringen sind, an welche kein anderer Staat sich wagen kann.**

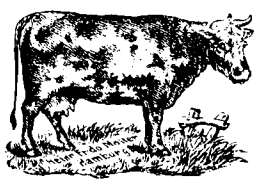
Fowler's Dampfpflüge,

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

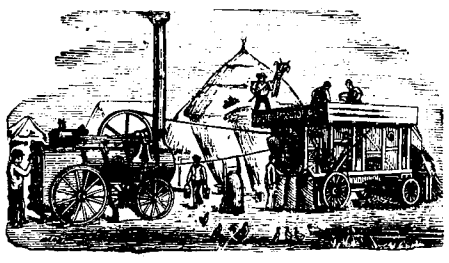
Vertreter in Breslau: **J. Kemna.** (643—x

G. A. Felscher, Breslau,
Schießwerderstraße 7. (746—x
Eisenbahnschienen, I Träger I zu Bauzwecken,
Portland-Cement, Gips und Kalk en gros,
Eisenconstructionen für Fabrik- und Stallgebäude.



Heinr. Frido Möller, Hamburg,
Landwirth, Milchkuranstalt-Inhaber u. Zuchtviehlieferant,
empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen unter Garantie:
Original-Racen-Vieh
aus Angeln, Breitenburg, Holland, Oldenburg, Ostfriesland, Wilstermarsch u. s. w. (44—x
in allen Gattungen mit Gesundheits- und Ursprungsattesten.
Während des Maschinen-Marktes in Breslau in Galisch Hotel und während des Woll-Marktes in Posen in Mylius Hotel anwesend.

Ruston, Proctor & Co. in Lincoln, England.



Hierdurch zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir unsere Vertretung in Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen, welche bisher die Herren **Gebr. Gülich** in Breslau inne hatten, Herrn **Berthold Hirschfeld** in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19, übertragen haben, und ersuchen wir die Herren Reflectanten und Besitzer unserer Maschinen, sich bei Bedarf von Dreschsätzen sowohl als auch von Reservetheilen ausschließlich an Herrn **Berthold Hirschfeld** zu wenden.

Ruston, Proctor & Co., Lincoln, England.

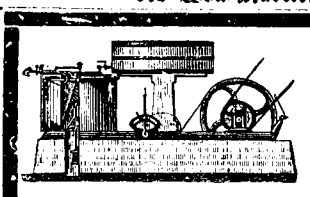
Höflichst Bezugnehmend auf Obiges, werde ich stets ein bedeutendes Lager von Locomobilen und Dreschmaschinen in den gangbarsten Größen aus der Fabrik von (860—4

Ruston, Proctor & Co. in Lincoln

halten. — Von diesen Maschinen, die bereits mit **200 ersten Preisen** prämiirt wurden, befinden sich schon über **15 000 Stück** im Betriebe. Dieselben zeichnen sich durch **unübertroffene Leistungsfähigkeit, vorzüglichen Reindrusch, höchste Dauerhaftigkeit,** einfachste Construction, geringsten Kohlenverbrauch und vollkommenste Ausführung, ganz besonders aus. **Alle Reservetheile stets vorräthig.** Kataloge und Zeugnisse gratis und franco.

Auf dem hiesigen Maschinenmarkt werde ich eine Collection ausstellen und mit denselben dreschen.

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais.-Wilhelmstr. 19.



Dänische Centrifugen
für Dampf- und Göpelbetrieb, sowie
Molkereigeräthe jeder Art,
empfehle als Specialität. Folgende von mir bereits eingerichtete resp. nächstens in Betrieb kommende Anlagen dürften die **Ueberlegenheit der dänischen Centrifuge über andere Systeme beweisen:**
Molkerei Görlitz, Koffowo, Gurzno, Modrze, Albendorf, Proskau, Kottulin, Schwammelwitz, Nippern, Würben, Leubus, D. Krawarn, Lichtenau O/P. 2c.
Besonders verweise auf das in Nr. 27 des „Landwirth" wiedergegebene Urtheil des Hrn. Dr. Schwöger u. auf die Erfahrungen der Molkerei Schwammelwitz.
Größere Butterausbeute wie bei jed. and. Verfahren garantirt.
Reflectanten, welche, um Eismangel abzuhelfen, noch vor Ende Mai in Betrieb kommen wollen, wollen sich umgehendst an mich wenden, da 4 Wochen Lieferfrist.
680—x) **Paul Lübke,** Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 60.

Englische Dampfdreschmaschinen,

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen in allgemein anerkannt **vorzüglichster Construction** und **Güte des Baues,** empfehle unter jeder Garantie und gebe Reflectanten gern die Adressen der Käufer von circa **1800 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf. — Ich bitte um baldige Bestellungen, um rechtzeitig liefern zu können. — Vollständiges Lager von Reservetheilen stets vorräthig. — (832—x

H. Humbert, Moritzstrasse, **Breslau,**
General-Agent für Deutschland.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig,
bewährt seit ihrer Gründung 1824.
Aelteste Berufs-Genossenschaft.
Bezahlte Schäden 16½ Millionen Mark.
Prämien überall nach niedrigster Gefahrenstufe,
nur im späteren Schadenfalle mit mäßigem Zuschlag. **Strohmitversicherung** hat **billigeren** Tarif. — **Für 6jährigen Verlauf ohne Schaden Rabatt** auf die letzte Jahresprämie, und zwar 24 % bei je 1jähriger, 36 % bei je 3jähriger, 48 % bei je 6jähriger Mitgliedschaft. — **Entschädigungspflicht** von 1/15 ab, oder **facultativ von 1/8 ab mit 20 % Prämien-Vergütung. Schadenersatz baar und voll, vier Wochen nach der Taxe.** (857—8
Total-Vers.-Summe 1450 Millionen Mark.
Jede weitere Auskunft ertheilen, sowie Beitrittserklärungen, bezw. Anträge vermitteln: **Fr. Schade,** Oderstraße und **Franz Scholz,** Gartenstraße 29e und Am Oberschles. Bahnhof 1, in **Breslau. Generalbevollmächtigter für Mittel- und Oberschlesien**
F. v. Klinkowström, Breslau, Junkernstr. 33.
Wo die Gesellschaft etwa noch nicht vertreten ist, sind Bewerbungen um Agenturen willkommen.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (535—x
Breslau. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Flurstraße 9. **Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.**

Gedämpftes Knochenmehl,
unentleimt, Garantie für 4½ pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphorsäure, zu civilem Preise reellste Bedienung, ist stets zu haben in Kirchberg bei Koppitz. (688—x
Die Gräflich Schaffgotsch'sche Mühlen-Verwaltung.

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthsch. Maschinen
E. Januscheck, Schweidnitz,
Niederlage in Breslau: Sadowastraße 62,
empfiehlt von ihrem Lager in verschiedenen Größen **Dampfdreschmaschinen** und **Locomobilen** neuester Construction, mit doppeltem Putzwerk und Patent-Sortir-Cylinder-, Gras- und Getreidemähmaschinen „**Silesia**", Pferderechen in verschiedenen Größen, eiserne Schlagleistendreschmaschinen mit Roßwerken, 1-, 2-, 3-, u. 4spännig, Stiftendreschmaschinen, Drillmaschinen mit Vorder- oder Hintersteuer, jeder Reihenzahl und Spurweite, Häckselmaschinen verschiedener Constructionen, Futterquetschmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, Wurfmaschinen, Schälpflüge 2c. (30—x

Bölte-Hacke,
D.-R.-Patent.
Für rationellen Rübenbau unentbehrlich und sicherer arbeitend, als alle anderen Hackmaschinen. **Zahlreiche Referenzen von Prüfungsstationen u. Besitzern** unter Garantie empfiehlt (862—4
Paul Lübke,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 60.

Die General-Agentur
der **Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt** befindet sich in **Breslau, Münzstraße 2a.**

Wegen besonderer Familienverhältnisse ist die Pacht eines Gutes von 900 Morgen Neisser Gegend, auf weitere 12 Jahre unter günstigen Bedingungen zu cediren. Hübscher Wohnsitz. Anfragen unt. **T. A. Neisse.** (40

Verbesserte Holzcementbedachungen, Doppellagige und einfache Pappdächer,
sowie die hierzu erforderlichen Klempnerarbeiten, auch alle **einschlägigen Reparaturen** werden unter langjähriger Garantie **fix und fertig** hergestellt — ebenso wird
Asphaltpflaster
für Hausflure, Kellereien, Stallungen, Isolirungen 2c. tadellos ausgeführt.
Schwerste Dachpappen, Steinkohlentheer, Kientheer, Kienpech, **westfälische Dachpappnägel 2c.** hält zu billigen Preisen empfohlen (766—x
Carl Mannich, Breslau,
Comptoir Grünstraße 28.

Hederich-Handjäter,
patentirt und vielfach **prämiirt,** versenden unter Nachnahme von 7 Mk. 20 Pf. nach allen Gegenden Deutschlands **franco.** (870—x
Hagedorn & Sander, Osnabrück.

Rud. Sack's Hackmaschinen,
ganz besonders empfehle ich die neu verbesserte mit beweglichen Hebeln. (839—x
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelm-Straße 19.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pfg.**,

Breslau. Freitag, 9. Mai 1884. Zweites Blatt. **Zwanzigster Jahrgang. — № 38.**

Aus Schlesien.

× **Breslau,** den 8. Mai.

Der Stand der Saaten hat durch den Nachwinter, welchen uns der Monat April in seiner zweiten Hälfte brachte, eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten, obwohl andererseits nicht zu leugnen ist, daß im Allgemeinen durch die kalte Witterung dem forcirten Vorschreiten der Vegetation in erwünschter Weise Einhalt geboten ward. Aus den uns aus den verschiedensten Districten Schlesien in dankenswerthester Weise zugegangenen und im „Landwirth" veröffentlichten Specialberichten erhellt übereinstimmend, daß die Roggenfelder sich gegen früher erheblich verschlechtert haben, und daß die Kleefelder und Wiesen ebenfalls in ihrer Entwickelung gehemmt wurden, während Weizen und Raps weniger, stellenweise gar nicht gelitten haben. Ganz besonders war es die anhaltende Nässe, welche fast allgemein die Frühjahrsbestellung störte und verzögerte und durch welche den Sommersaaten, sowie den bereits ausgelegten Kartoffeln Schaden zugefügt ward; in den Niederungen fürchtet man sogar, daß letztere zu einem großen Theil ausfaulen werden. Während allseitig nunmehr ein warmes, trockenes Wetter wünschenswerth erscheint, hatten bisher die schweren Gewitter, mit denen sich der Monat Mai einführte, starken Regen, strichweise auch Hagel im Gefolge. Die Regengüsse der letzten Tage haben übrigens einen großen Theil des Schnees im Hochgebirge zum Schmelzen gebracht, sodaß die dortigen kleinen Flüsse bereits übervoll und ausgetreten sind. Das Letztere ist auch im Kreise Militsch der Fall, und stehen in Folge dessen alle niedrig gelegenen Felder und Wiesen unter Wasser. — Der Hagelschlag, den die Gewitter in diesen Tagen brachten, war eine Mahnung, an die Versicherung der Feldfrüchte zu denken, was seitens der kleineren ländlichen Grundbesitzer zu ihrem Schaden leider immer noch vielfach versäumt wird. Es ist daher wiederum seitens mehrerer Landräthe der Provinz die dringende Aufforderung an die Grundbesitzer ergangen, die Versicherung schleunigst zu bewirken, und zu gleicher Zeit von Neuem darauf hingewiesen worden, daß bei Beurtheilung der Leistungsfähigkeit zur Aufbringung der Staats-, Communal- und anderen Lasten keine Rücksicht auf den etwa durch Hagelschlag erlittenen Schaden genommen werden wird. Bei dieser Gelegenheit macht der Landrath des Kreises Glogau, Graf Pilnoti die Gemeindevorstände darauf aufmerksam, daß es die Versicherung sehr erleichtern würde, wenn jene sich der Sache dadurch annehmen, daß sie in ihren Gemeinden die einzelnen Versicherungsanträge sammeln und sich dann wegen Abschließung der Verträge an die Generalagenten wenden. Diejenigen der Preußischen Hagelversicherungsanstalt zu Glogau, der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Liegnitz, der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Görlitz, der Vaterländischen Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Grünberg hätten sich bereit erklärt, zur Verminderung der Spesen drei bis vier Versicherungsnehmer in eine Police aufzunehmen, und sie würden ihre Agenten event. zur Abschließung der Verträge nach den einzelnen Ortschaften entsenden.

Schlesische Arbeiter-Colonie Wunscha. Mit den Baulichkeiten und anderen Einrichtungsarbeiten für die ländliche Arbeitercolonie in Wunscha (Kr. Rothenburg, Reg.-Bez. Liegnitz) ist seit Anfang Februar d. J. begonnen; dieselben wurden so gefördert, daß gehofft werden darf, die Colonie werde zum 1. Juli d. J. zum Theil bereits besetzt werden können. Seit dem 7. April d. J. ist, nachdem die Statuten für den „Schlesischen Provinzialverein für ländliche Arbeitercolonien in Breslau" genehmigt und diesem Vereine die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind, der Vorstand des Vereins definitiv durch Wahl gebildet. Derselbe hat die seither von dem „geschäftsführenden Ausschuß des Comitees zur Gründung ländlicher Arbeitercolonien" in Schlesien wahrgenommene Leitung der gesammten Geschäfte des Vereins und vertritt denselben nach außen. Das seitherige „Comitee" bildet seitdem den statutenmäßigen „Vereinsausschuß" (Verwaltungsrath). Der Vorstand besteht aus neun Personen; es sind dies folgende Herren: von Itzenplitz, Landesältester a. D., Vorsitzender; Dr. Kelch, Landesrath, Schriftführer; F. W. Rosenbaum, Handelsrichter, Schatzmeister; Graf Fürstenstein, Landeshauptmann Gossow, Hauptmann a. D.; Graf Harrach, Landrath a. D.; Hübner, Major a. D.; Korn, Oekonomierath; Dr. Richter, Consistorialrath.

Darlehne für Beseitigung von Hochwasserschäden. Die in Folge der Gewitterregen und Wolkenbrüche im vergangenen Jahre eingetretenen Hochwasser hatten bekanntlich an öffentlichen Wegen, an Flußläufen, Deichen 2c. und an Privateigenthum in sehr erheblichem Umfange Zerstörungen und Beschädigungen verursacht, sodaß die betheiligten Kreisverwaltungen und die betroffenen Gemeinden, sowie Privatpersonen beim Provinzial-Ausschuß um Gewährung von Unterstützungen und Darlehnen vorstellig wurden. Letzterer stellte, soweit die disponiblen Mittel es irgend gestatteten, in Berücksichtigung des eingetretenen Nothstandes zur Beseitigung der verursachten Schäden zur Disposition aus dem Wegebaufonds 180 000 Mk., aus dem Landesmeliorationsfonds 130 000 Mk., aus dem Provinzial-Collectenfonds 25 000 Mk., aus dem Nothstandsfonds 30 900 Mk., zusammen also 365 900 Mk., und überwies diese Summen dem Landeshauptmann zur Vertheilung, die Letzterer im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten bewirkte. Es ist hierbei von der Ansicht ausgegangen worden, daß für die Wiederinstandsetzung von Kreischausseen Unterstützungen nicht zu gewähren sind und daß auch alle Anträge, welche sich auf Fruchtentschädigungen beziehen, abzulehnen sind. Die bewilligten Unterstützungen sind je nach der größeren oder geringeren Bedürftigkeit der Betheiligten à fonds perdu oder als Darlehne mit 3 zinsfreien Jahren und demnächst mit 3 pCt. Verzinsung und 2 pCt. Amortisation gewährt. Es sind berücksichtigt Gemeinden, Deichverbände und Private aus den Kreisen Neisse, Falkenberg, Grottkau, Gleiwitz, Bolkenhain, Bunzlau, Landeshut, Löwenberg, Sprottau, Schönau, Liegnitz, Glogau, Jauer, Sagan, Hirschberg, Reichenbach, Glatz, Waldenburg, Landkreis Breslau, Habelschwerdt, Striegau, Neumarkt, Schweidnitz, Brieg und Rosenberg. — Außer den vorerwähnten Summen hat die Provinzialverwaltung noch ca. 280 000 Mark aufzuwenden gehabt für die vorgekommenen Zerstörungen und Beschädigungen an den Brücken, Chausseedämmen und Futtermauern der Provinzial-Chausseen, namentlich in den Kreisen Glatz, Habelschwerdt, Bolkenhain, Hirschberg, Neisse, Waldenburg, Schweidnitz, Striegau, Goldberg, Landeshut und Neurode.

---

† **Gleiwitz,** 4. Mai. [**Anlage von hydraulischen Widdern.**] In der Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins des Kreises Tost-Gleiwitz am 25. März c. berichtete Fabrikbesitzer Stobrawa u. A. über die von ihm ausgeführten Anlagen von hydraulischen Widdern. Ein solcher ward 1880 bei Oberamtmann Dewald in Biskupitz aufgestellt, und functionirt derselbe bis jetzt noch zur größten Zufriedenheit des Besitzers. Letzterem wurde auf seinem Hofe alles Brunnenwasser durch das Borsig'sche Kohlenbergwerk entzogen. Derselbe war nun gezwungen, durch ein Gespann den Bedarf an Wasser aus einem, in der Nähe vorbeifließenden Bach für seinen großen Bestand an Rindvieh und Pferden fast den ganzen Tag über holen zu lassen. Dieser Bach wurde schon seit Jahren vermittelst einer Stauschleuse zur Wiesenberieselung benutzt. Der Aufstau beträgt ca. 4 Fuß und schien vollständig geeignet zur Anlage eines hydraulischen Widders. Der Kuh- und Pferdestall liegt bei einer Entfernung von ca. 400 Fuß, 40 Fuß über dem Niveau des Wassers. Der Widder treibt das Wasser vermittelst gußeiserner Röhren in ein im Kuhstall befindliches Reservoir ununterbrochen seit mehr als 3 Jahren und deckt den ganzen Bedarf für das Dominium. Das Quantum des geförderten Wassers beträgt nach vorgenommenen Messungen pro Minute 8 Liter; demnach pro Stunde 480 Liter und pro Tag 11 520 Liter. Dieses Quantum wird nicht einmal aufgebraucht, und wird der Widder nur Vormittags ca. 4 Stunden und Nachmittags gleichfalls 4 Stunden in Betrieb gesetzt. — Eine zweite Anlage ward unter schwierigeren Verhältnissen beim Oberamtmann Schneider in Czuchow, Rybniker Kreis, im Jahre 1882 auf dem dortigen Dominium zur Ausführung gebracht. Dort beträgt die ganze Steighöhe ca. 80 Fuß und der Fall am Teich 7 Fuß. Das Wasser kommt vermittelst Rohrabzweigungen und Hähne im Pferdestall, in dem höhergelegenen Kuhstall und noch vor dem Schloß zu einem Springbrunnen zur Anwendung. Für die Herstellung der Anlage mit Ausschluß der Leitungsröhren, welche alt vorhanden waren, zahlte Oberamtmann Schneider die äußerst geringe Summe von 326 Mark. Eine dritte Widderanlage nebst bedeutender Wasserleitung wurde auf dem Rittergute des Lieutenant Staroste zu Pniow ebenfalls im Jahre 1882 zur Ausführung gebracht. Der Bau wurde durch den Umstand veranlaßt, daß ein dort am neuen Stallgebäude neuangelegter, 26 Fuß tiefer Brunnen wegen Kurzafka oder schwimmenden Gebirges kein Wasser gab und deshalb wieder zugeschüttet werden mußte. Der Fall am Teiche beträgt hier kaum 1 Meter und dennoch wird das Wasser in das im Kuhstall befindliche Hochreservoir auf eine Höhe von ca. 30 Fuß getrieben und zwar in einem Quantum von 8 Liter pro Minute. — In der an diese Mittheilungen sich anschließenden Debatte ward der Nutzen einer Widderanlage dort anerkannt, wo ein fließendes Wasser oder ein großer Sammelteich gestatten, daß $^7/_8$ des disponiblen Wasserquantums ungenutzt wegfließen, denn nur $^1/_8$ desselben wird in die Höhe getrieben, ferner ist seine Anwendung nur für geringeren Wasserbedarf zu empfehlen, also bei Brennereien, Brauereien, größeren Meiereien 2c. nicht, immer jedoch dort, wo es erwünscht ist, wenig Wasser auf beträchtliche Höhen zu heben, die Wasserableitungs- bezw. Steigerohre wähle man nie zu eng, ein bestimmtes Gesetz für ihre lichte Weite im Verhältniß zu dem Zufluß konnte nicht angegeben werden. Die Anlage in Pniow habe sich bewährt, jedoch dürfte wohl alljährlich ein neues Ventil nöthig sein, etwaig vorübergehende geringere Leistung als 8 Liter pro Minute dürfte auf Störung des Ventils durch Einklemmen irgend welcher fremder Körper zurückzuführen sein.

Gr. **Aus dem südöstlichen Theil des Kreises Görlitz,** 5. Mai. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Das mit so frohen Erwartungen begonnene Frühjahr hat leider einen sehr wenig günstigen Verlauf genommen. Nachdem die Sommersaaten meist vor Ostern gut fertig bestellt werden konnten, glaubte man Anfangs Mai die Bestellung der Kartoffeln und Rüben beendigen zu können. Dies ist aber anders gekommen, Frost, Schnee, Regen haben einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Aussichten für die Ernte sind erheblich schlechter geworden; über den Stand der Feldfrüchte ist zur Zeit etwa das Folgende zu sagen: Raps blüht ungleich, infolge dessen ist auch ein ungleichmäßiges Reifen zu erwarten, was bei dieser Frucht dem Ertrage wesentlichen Schaden thut. Weizen steht noch meist gesund, doch hat der frühgesäete durch den Frost rothe Spitzen erhalten. Roggen, welcher nicht ganz normal aus dem Winter gekommen, wird dünnen Stand behalten. Gerste steht gut und zeigt fast zu dichten Stand, während Hafer kränkelt und fast überall noch sehr dünn steht. Der Klee wird vor dem 1. Juni zu Grünfutter nicht zu mähen sein. Die Bestellung der Kartoffeln ist wegen der Nässe jetzt sistirt, und mit der Zuckerrübenbestellung hat in hiesiger Gegend noch nicht der Anfang, ebenfalls der Nässe wegen gemacht werden können. Die Regel, Kartoffel- wie Zuckerrübenbestellung bis 15. Mai beendet zu haben, kann nicht befolgt werden, ja man dürfte vor diesem Termin kaum mit der Bestellung der Rüben vorgehen. Es wäre erwünscht, wenn den Rübenbauern der hiesigen Gegend, welche noch wenig Erfahrung betreffs der Cultur der Zuckerrüben besitzen, von sachkundiger Seite mitgetheilt würde, ob die Aussaat der Rübenkerne unter unseren Verhältnissen noch bis Ende Mai zulässig erscheint.

Personalien. Im Alter von 80 Jahren starb am 4. d. M. Graf Friedrich Fabian von Pfeil auf Wildschütz (Kreis Oels), in den weitesten Kreisen der Provinz als Ehren-Landesältester der Schlesischen Landschaft sowie als langjähriges Mitglied des Central-Collegiums gekannt und hochgeschätzt.

Schlesische Wollmärkte. Die diesjährigen Wollmärkte finden statt: zu Liegnitz am 5. Juni, zu Schweidnitz am 7. Juni, zu Breslau am 9. und 10. Juni.

Vereins-Tagesordnungen.

Alt-Grottkau, 11. Mai. Besprechung über das neue Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883. — Vortrag. — Bericht über den Stand der Sommer- und Wintersaaten, sowie über die muthmaßliche Schätzung des Ausfalles der neuen Ernte. — Welche Erfolge wurden mit Kunstdünger, namentlich mit Chilisalpeter erzielt?

Niesky, 12. Mai. Vortrag des Wanderlehrgärtners Siegert aus Breslau über Obstbaumzucht, Obstbaumpflege, Behandlung und Verwerthung des Obstes 2c. — Rinderschaufrage. — Fragekasten.

Kleine Mittheilungen.

Krankheit der Kastanien. Maxime Cornu berichtete in der Sitzung der Société nationale d'Agriculture de France vom 9. d. M. über eine eigenthümliche Krankheit, die in den Kastanienbeständen Südfrankreichs große Verheerungen anrichtet. Dieselbe zeigt sich in der Weise, daß zunächst der Gipfel abstirbt, dann folgen die stärkeren Aeste und schließlich wird auch der Stamm ergriffen. Die Dauer bis zur völligen Vernichtung des Baums ist länger oder kürzer je nachdem er der Sonne mehr oder weniger ausgesetzt ist. Ueber die Ursache der Erscheinung, die mit Recht zu ernsten Befürchtungen Veranlassung giebt, ist man noch nicht völlig aufgeklärt. Mehrere Botaniker, u. A. M. Planchon, die am Orte selbst Untersuchungen anstellten, glauben, daß das Auftreten des Agaricus melleus anzunehmen sei, während von anderer Seite daran festgehalten wird, das Absterben der Bäume habe man als eine Folge der Frostbeschädigungen in dem überaus harten Winter der Jahre 1879 und 1880, die erst jetzt zu Tage träte, anzusehen, und das Vorhandensein des Pilzes sei zufällig oder habe doch nur secundäre Bedeutung.

Vergiftung von Pferden durch Einathmung von Ammoniakgas. Ueber eine Massenvergiftung durch Einathmung von Ammoniakgas berichtet Thierarzt Meyer in dem Januarhefte der „American Veterinary Review" wie folgt: Im October v. J. brach in einer Brauerei in New-York das Verbindungsstück zweier Röhren, durch welche das zur Erzeugung von kalter Luft in den Kellern bestimmte Ammoniakgas geleitet wurde, und das Gas strömte sofort durch die halboffene Thür in den nebenan befindlichen Pferdestall, sammelte sich in demselben, da die auf die Straße führenden Ausgänge geschlossen waren, in reichlicher Menge an und verursachte den sofortigen Tod von 24, sowie eine mehr oder weniger heftige Erkrankung von weiteren 30 Pferden. Nach dem Unfalle bot der Stall ein schreckliches Bild dar; Cadaver von Pferden lagen umher, während die Mehrzahl der noch am Leben befindlichen Thiere höchst beunruhigende Krankheitserscheinungen wahrnehmen ließen und nur drei oder vier sich geringgradiger afficirt zeigten. Die fast durchweg stark aufgeregten Pferde athmeten mit weit geöffneten Nüstern beschwerlich und beschleunigt, husteten stark; Maul- und Nasenschleimhaut waren hoch geröthet, die Augen halb geschlossen, stark thränend; durch die Nase wurde hier und da blutiger Schaum ausgeworfen; bei einzelnen Pferden bestand leichte Kolik; die Empfindlichkeit an der Körperoberfläche war bedeutend gesteigert, so daß jede Berührung der Haut Schmerz hervorrief; die Untersuchung der Brust ergab eine starke Ausdehnung der Lunge (Lungenemphysem). In den folgenden Tagen traten bei mehreren Kranken Verschorfungen an der Nasenschleimhaut, Geschwüre an der durchsichtigen Hornhaut, bedeutend gesteigerter Durst und derartige Athembeschwerden ein, daß sich die Vornahme des Luftröhrenstiches als nothwendig herausstellte; bei anderen dagegen wurde das Athmen leichter, der Husten seltener, der Puls kräftiger, die Freßlust reger, und die Thiere konnten nach Ablauf von 10 bis 14 Tagen für gerettet erklärt werden. Von den Kranken gingen noch fünf verloren; zwei verendeten, während drei als unheilbar getödtet wurden. Zwei waren in Folge der fortbestehenden äußerst bedeutenden Athmungsbeschwerden vollständig unbrauchbar und somit werthlos geworden. Bei den unmittelbar nach der Einwirkung des Gases zu Grunde gegangenen Pferden erschien die Haut an verschiedenen Stellen der Haare in Folge der ätzenden Einwirkungen des Ammoniaks auf die Oberhaut vollkommen beraubt; die bedeutendsten Veränderungen jedoch waren in den Athmungsorganen nachzuweisen, während jene in den Verdauungsorganen verhältnißmäßig gering erschienen.

Zur Geschichte der steierischen Sensenindustrie macht Professor Wilhelm im „Oesterr. landw. Wochenbl." interessante Angaben, die das hohe Alter derselben bestätigen und es nicht unwahrscheinlich machen, daß einige der ältesten noch heute bestehenden Werke aus Waffenschmieden hervorgegangen sind, da alte Waffen die gleichen Marken tragen, wie später die Sensen. Der Schmölzer'sche Hammer in Kindberg wird bereits im Jahre 1493 genannt (doch ist es fraglich, ob damals dort Sensen gefertigt wurden) das Adamsche Sensenwerk in Krumau bei Admont bestand 1564, eines der Uebelbacher Werke 1571 u. s. w. Soweit Nachrichten vorliegen, kann man annehmen, daß von den noch in Betrieb befindlichen 42 Sensen- und Sichelwerken Steiermarks 10 schon im sechzehnten Jahrhundert bestanden haben, 7 sind im siebenzehnten, 4 im achtzehnten, und 16 wurden in diesem Jahrhundert gegründet. Im Jahre 1782 bestanden 25 der heute noch betriebenen Werke, 13 damals vorhandene sind indessen seither eingegangen. Vor hundert Jahren bildeten die Sensenwerke Steiermarks 3 Innungen, die Judenburger (mit 13 Sensenhämmern), die Kindberger (mit 14) und die Rottenmanner (mit 10). Die Sensenerzeugung Steiermarks betrug vor hundert Jahren ungefähr 1 200 000 Stück im Jahre. Von den 37 Sensenwerken mögen nur 2 über 40 000, 10 35 000 bis 40 000, 21 zwischen 30 000 und 35 000 und 4 zwischen 25 000 und 30 000 Sensen im Jahre producirt haben. Im Durchschnitte können auf ein Werk annähernd 32 000 Stück gerechnet werden. Außer den österreichisch-ungarischen Ländern bildete schon damals Rußland ein Hauptabsatzgebiet für die steierischen Sensen; es fehlt an genauen Angaben über die Stückzahl der nach den verschiedenen Ländern exportirten Sensen, aber von den 37 Sensenwerken führten 26 ihr Fabrikat auch nach Rußland aus. Auch die Türkei, die Donauländer und Polen befanden sich schon damals unter den Abnehmern steierischer Sensen. Aber auch nach Westen fand ein schwunghafter Absatz statt; von 12 Werken ist angegeben, daß sie Sensen nach Deutschland (in's „Reich"), von 4 daß sie nach Frankreich, von je 2 daß sie nach der Schweiz und selbst nach Amerika Sensen lieferten. Die Gesammterzeugung hat sich seit hundert Jahren verdreifacht und beläuft sich auf 3 bis 4 Millionen Stück, durchschnittlich ungefähr 90 000 Stück auf ein Werk. Die gegenwärtige Jahresproduction läßt sich bei einem Werke auf 280 000 Stück, bei 3 Werken auf 180 000, bei 1 Werk auf 150 000, bei 1 auf 140 000, bei 9 Werken auf 120 000, bei 1 Werke auf 70 000, bei 21 Werken auf 60 000 und bei 1 Werk auf 40 000 Stück annehmen, beträgt also jetzt bei dem kleinsten Werke ungefähr ebensoviel, wie vor hundert Jahren bei dem größten. Im Absatzgebiete der steierischen Sensen ist eine wesentliche Verschiebung eingetreten. Der Absatz nach westlichen Ländern ist bedeutend eingeschränkt worden; nur 7 Werke liefern noch Sensen und Sicheln nach Deutschland. Aber nach Osten hat sich der Absatz dafür erweitert; Rußland und die Donauländer sind das Hauptgebiet, in dem die steierischen Sensen noch immer dominiren; 35 Werke liefern Sensen nach Rußland, 17 nach dem Königreiche Rumänien, den übrigen Donauländern und der Türkei. Auch in Italien finden steierische Sensen ihren Markt.

Subhastationen.

24. Mai, Vorm. 10½ Uhr. Das dem Besitzer Dux gehörige, in Krummenfließ belegene Grundstück. Areal 57 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 49 Thaler. Königl. Amtsgericht Flatow.

24. Mai, Vorm. 11 Uhr. Die den Paul'schen Eheleuten gehörigen, in Rydzewen belegenen Grundstücke. Areal 61 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 56 Thaler. Königl. Amtsgericht Lötzen.

26. Mai, Vorm. 9 Uhr. Das dem Mühlenbesitzer Hannemann gehörige, in Gr. Tillitz belegene Grundstück. Areal 59 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 283 Mark. Königl. Amtsgericht Neumark Wstpr.

26. Mai, Vorm. 10 Uhr. Das den Beyer'schen Eheleuten gehörige, in Droschkau belegene Grundstück. Areal 35 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 262 Mark. Königl. Amtsgericht Grüneberg.

26. Mai, Vorm. 10 Uhr. Das den Domrar'schen Eheleuten gehörige, in Klobczyn belegene Grundstück. Areal 69 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 64 Thaler. Königl. Amtsgericht Carthaus.

26. Mai, Vorm. 10 Uhr. Das der Wittwe Wulff gehörige, in Neufanischau belegene Grundstück. Areal 38 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 465 Mark. Königl. Amtsgericht Mewe.

27. Mai, Vorm. 10 Uhr. Das Rittergut Pachutken. Areal 329 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 1047 Thaler. Königl. Amtsgericht Rothenberg Wstpr.

28. Mai, Vorm. 9 Uhr. Das dem Besitzer Klaciejeski gehörige, in Przyleke belegene Grundstück. Areal 60 Hekt. Grundsteuer-Reinertrag 307 Mark. Königl. Amtsgericht Bromberg.

(D. ldw. Ztg.)

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

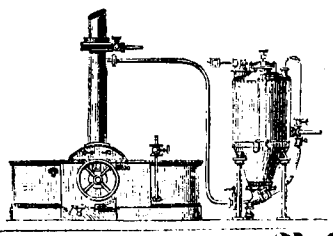
Brennereien und Spiritusfabriken

baut die Fabrik von (7978—x

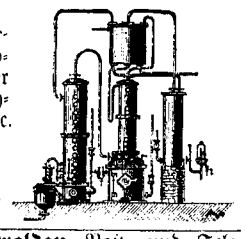
Venuleth & Ellenberger in Darmstadt,

seit ihrem 19jährigen Bestehen als **einzige Specialität.**

Vorzüge des uns patentirten Systems:



Höchste Ausbeute aus Mais, Roggen (in ungemahlenem Zustande), Kartoffeln 2c.; vorzüglichste Reinheit des gewonnenen Spiritus; leicht verständliche Bedienung; billigste Betriebs- und Unterhaltungskosten, geringster Kohlenverbrauch. Mehrere hundert Referenzen aus allen Theilen von Deutschland, Schweden, Finnland, Rußland, Griechenland, Italien, Spanien 2c. (Patente für Frankreich, England, Oesterreich, Sachsen verkauft.)



Bureaux in: **Berlin NW.,** Luisenstraße 63, I. Herr H. Nauck.
Breslau, Sadowastraße 13, II. Herr Walther Schmidt.
Bromberg, Friedrichstraße 65. Herr Gustav Mey.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Reglements vom 28. Dezember 1864 werden die Verwaltungs-Ergebnisse der Schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät pro 1883 nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

A. Einnahme.

	Mark	Pf.
1. Beiträge	1 386 058	44
2. Zinsen	187 557	33
3. Aus der Rückversicherung	124 770	50
4. Erstattungen und Ersparungen an der Schadenreserve früherer Jahre	5 144	00
5. Gewinn bei Veräußerung von Effecten	566	13
6. Sonstige Einnahmen	8 715	13
Zusammen	1 712 811	53

B. Ausgabe.

	Mark	Pf.
1. Schaden-Vergütigung	1 012 466	55
2. Rückversicherungs-Prämien	139 512	60
3. Spritzen- u. andere Prämien	8 367	00
4. Verwaltungskosten inclus. 134 091 44 Mk. Bureaukosten und Tantieme der Kreis- u. Localverwaltung, sowie 13 729 04 Mk. für Brandschäden- und andere Taxen	211 344	58
5. Sonstige Ausgaben	6 854	07
Zusammen	1 378 544	80

Ueberschuß der Einnahmen: 334 266 73 Mk.

Gesammt-Vermögen am Schlusse des Jahres 1883.

Activa.

	Mark	Pf.
a. Kassenbestand	8 337	50
b. Rückständige Beiträge	370 408	53
c. Sonst. rückst. Einnahmen	4 792	90
d. 1 994 300 Mk. Werthpapiere zum Einkaufspreise von	1 945 649	96
e. Hypotheken-Ausleihungen	2 386 015	00
f. Werth des Grundstücks	438 975	73
Zusammen	5 154 179	62

Passiva.

	Mark	Pf.
a. Rückständige Schadenvergütigungen incl. 58 045,16 Mk. für noch schwebende Schadenfälle	138 009	09
b. Sonstige rückständige Ausgaben	318	61
Zusammen	138 327	70

Ueberschuß der Activa: 5 015 851,92 Mk.

Die Versicherungssumme betrug:

in Klasse:	am 1. Januar 1883:	am 1. Januar 1884:	darunter für Mobiliar:	mithin mehr:
I.	438 758 780 Mk.	469 685 670 Mk.	77 134 020 Mk.	30 926 890 Mk.
II.	98 779 500 „	105 736 010 „	19 863 100 „	6 956 510 „
III.	49 643 610 „	53 517 340 „	12 271 330 „	3 873 730 „
IV.	95 600 960 „	96 764 650 „	9 430 900 „	1 163 690 „
Zusammen	682 782 850 Mk.	725 703 670 Mk.	118 699 350 Mk.	42 920 820 Mk.

Der Schadenaufwand von 1 012 466,55 Mk. wurde durch 729 Brände hervorgerufen, welche 889 Besitzungen mit 567 Wohn-, 272 Stall-, 331 Scheuer- und 247 Nebengebäuden und in 52 Fällen bewegliche Gegenstände verschiedener Art zerstörten oder beschädigten. Darunter befinden sich 38 Dominien (53 Gebäude) mit 198 498,99 Mk., 3 Kirchen mit 1225 Mk., 35 Gastwirthschaften (49 Gebäude) mit 37 454,60 Mk., 6 Windmühlen mit 6273 Mk., 5 Wassermühlen mit 24 032,50 Mk., 2 Fabriken mit 7669,67 Mk., 2 Ziegeleien mit 1335 Mk. Brandentschädigung.

Entstanden sind erwiesenermaßen von diesen Bränden: durch Blitz 101, Vorsatz 14, Fahrlässigkeit 19, Spiel der Kinder mit Streichhölzern 25, bauliche Mängel und schadhafte Feuerungsanlagen 9, Explosion 3, Selbstentzündung 2; die Entstehungs-Ursache der übrigen Brände hat nicht ermittelt werden können.

Die meisten Brände fanden statt in den Kreisen: Cosel, nämlich 35 mit 34 538 Mk., Breslau 32 mit 76 525 Mk., Ratibor 31 mit 37 376 Mk., Neustadt 30 mit 37 884 Mk., Oels 29 mit 37 070 Mk., Ohlau 26 mit 34 676 Mk., Leobschütz 24 mit 21 678 Mk., Gleiwitz 23 mit 20 966 Mk., Grottkau 23 mit 26 799 Mk., Oppeln 22 mit 27 027 Mk., Militsch 22 mit 42 767 Mk. Schadenvergütigung.

Von größerem Umfange waren die Brände am

		Mark	
12. Sept. in Gr.-Ujeschütz, Kreis Trebnitz	mit	21 112	Vergüt. für 31 Gebäude mit Inhalt,
9. Juli in Ober-Reichenbach, Kr. Görlitz	„	20 195	„ „ 5 „ „ „
1. Sept. in Nieder Alt-Wohlau, Kr. Wohlau	„	16 396	„ „ 1 „ „ „
11. Mai in Bischkowitz, Kr. Nimptsch	„	16 226	„ „ 1 „ „ „
22. Juni in Dreiweibern, Kr. Hoyerswerda	„	14 769	„ „ 30 „ „ „
9. Juni in Schwoitsch, Kreis Breslau	„	14 000	„ „ 1 Gebäude.

Breslau, den 30. April 1884.

Die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction.
v. Uthmann. (891

Die Herzoglich Sächsische Landesbank in Altenburg

giebt Hypotheken-Darlehne auf Rittergüter sowohl zur ersten Stelle, als auch hinter landschaftlichen Pfandbriefen, ferner auf Bauergüter. (163

Darlehnsgesuche sind zu richten an

S. Berliner in Breslau, Gartenstraße Nr. 30 d.

Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagel- und begleitenden Wetterschaden.

Dem Herrn **Carl Igler** in **Breslau** haben wir eine General-Agentur für die Provinz Schlesien übertragen. (880—2

Magdeburg, im Mai 1884.

Die Direction.
H. Nadermann.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, theilen wir ergebenst mit, daß diese Gegenseitigkeits-Gesellschaft Erntefrüchte

a) gegen Hagel- **und diesen gleichzeitig begleitende Wetterschaden, wie Sturm und Regen,** welche letztere von den übrigen Hagelversicherungs-Anstalten in Folge ihrer Einrichtungen nicht vergütet werden;

b) gegen Hagelschaden, wie bei den anderen Gesellschaften, versichert.

Zur Vermittelung von Versicherungen halten wir uns bestens empfohlen, auch nehmen wir Bewerbungen um Agenturen in unserem Bezirke gern entgegen. Statuten, Prospecte und Versicherungs-Bedingungen sind bei uns gratis und franco zu haben.

Breslau, den 5. Mai.

Die General-Agentur
Carl Igler, Wallstraße 14a.

Zum Ersatz der Handhacke

für Rüben 2c., gedrilltes Getreide in allen Reihenweiten, wird die

Neue Bölte'sche Patent-Pferdehacke

durch officielle und private Urtheile, mehrfache Prämiirungen mit ersten und einzigen Preisen, Staatsmedaille des landwirthschaftl. Ministeriums ausgezeichnet, als die in ihrer Construction einfachste und dabei in den Leistungen vollkommenste aller derartigen Maschinen angelegentlichst empfohlen. (895—6

Die Maschine hat bewegliche, sich sowohl leichtem als besonders festem Boden anpassende Messer, nur zwei ruhig und sicher gehende Räder und bedarf keines besonderen Vorderwagensteuers.

Gustav Bölte, Oschersleben.

Dom. Schwarzwaldau, Post- und Telegraphenstation im Kreise Landeshut i./Schl. (Station Wittgendorf der Gebirgsbahn) offerirt 6 starke, zwischen 2 u. 3 Jahre alte, tragende schwarzweiße, **Holländer Kalben,** à 300 bis 330 Mark. (906—7

Zur Anlage von Molkereien,

(899—1

nach verschiedenen Methoden empfiehlt sich
F. W. Warneck. Oels,
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Normal-Wollkoffer, Dauerhafte Rapsplanen,

zu größten Erntewagen reichend, **Getreidesäcke** in bester Qualität.

M. Raschkow,
Plauen- und Sack-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Segeltuch,

roh und auch wasserdicht, zu Wagendecken und Zelten. Proben von Plauen und Säcken **umgehend franco!**

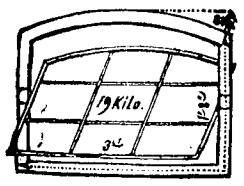
Bei Sackbestellung bitte anzugeben, ob langes oder breites Format.

Kartoffel-Exportsäcke.

Effectuirung erfolgt stets umgehend.

Mehl-Lieferungssäcke und Stärke-Säcke

stets viele tausend vorräthig.



Fabrik- und Stall-Fenster
in Guss- und Schmiedeeisen,
Säulen — Träger,
Eisenbahnschienen,
Wendel- u. Podest-Treppen,
Gitter — Thore,
Stalleinrichtungen.

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Wilstermarsch-Bullen

aus hiesiger Originalheerde, in zuchtfähigem Alter, stellt zum Verkauf das Wirthschafts-Amt **Neustadam,** 5 Minuten von Bahnstation Stradam. Die Heerde wird am 5. Juni bei dem Thierschaufeste in **Oels** vertreten sein. (887—0

Volontärstelle

gesucht bis 1. Juni auf einem mittl. Gute. Offert. unt. **A. Z.** postl. **Sechausen,** Kreis Wanzleben. (161

10 bis 15 Stück Milchkühe

oder hochtragende **Kalben** werden **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Preisangabe sub Chiffre **J. 305** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten. (883—5

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20

Beste u. billigste englische
Dreschsätze.

Normal-Wollkoffer,

für gute, feine Wollen, 9—9½ Pfd. schwer, Stück 4,50 Mk. (818

Getreide-Säcke,

2 Pfd. schwer, Stück 1,00 u. 1,25 Mk.
Proben franco!

H. Wienanz, Breslau.

Neu! 3 theilige schmiedeeiserne **Neu!**
glatte Walzen, für Wasserfüllung eingerichtet.
3 theilige Ringelwalzen, Grubber und Extirpatoren.
Heurechen, Amerikanische Construction, zu mäßigen Preisen.
Perry-Heuwender; Heupressen;
Cultur-Pflüge „mit Hebelkarren",
Dreischarige Pflüge „Construction 1884".

Act.-Ges. **„H. F. Eckert" Filiale Breslau,**
Seit 1. Mai Kaiser-Wilhelmstrasse 88/90. (102—x

Dampfdreschmaschinen

mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von

Clayton & Shuttleworth in Lincoln

empfehle ich hiermit angelegentlichst u. bitte um rechtzeitige Bestellungen; **zahlreiche ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **21 000 Locomobilen** und über **19 000 Dresch-Maschinen,** Zahlen, die von keiner anderen Fabrik auch nur annähernd erreicht werden und wohl am Besten die Vorzüglichkeit der **Clayton**'schen Maschinen beweisen.

Ferner empfehle ich **als Specialität meiner Fabrik:** (909—1

Göpel-Breitdreschmaschinen,

sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

in **Berlin** SW., Friedrichstraße Nr. 203.

Grund-Kapital: 3 000 000 Mk., davon emittirt Mk. 2 250 000.
Geschäfts-Resultate pro 1883. (Neunzehntes Geschäftsjahr):
Versicherungs-Summe: 207 968 820 Mk.
Prämien-Einnahme: 1 923 663 Mk.
Rabatt: 128 115 Mk. Schäden: 973 587 Mk.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig,** Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt,** welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Zum Abschluß von Versicherungen, sowie zur Auf- und Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfiehlt sich (908

Breslau, Ohlauerstadtgraben Nr. 20, im Mai 1884.

Die General-Agentur für Schlesien.
O. Opitz.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir:

neues frisches Palmkernmehl (Kraftfutter)

mit circa 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten und ca. 5 pCt. Fett mit

5,50 Mark

pro Centner ab **Berlin,** excl. Säcke, die zum Transport gleichen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste **Kraftfutter.** (678—x

Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik,
Rengert & Co., Berlin C., Linienstrasse Nr 81.

Gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen

habe ich zwei Satz und eine einzelne Dreschmaschine, weil überzählig, billig zu verkaufen. Selbe sind in betriebsfähigem Zustande und können bei mir besichtigt werden. (162

H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Schafvieh-Verkauf.

Dominium Peterswaldau Kreis Reichenbach i. Schl. **verkauft** nach der diesjährigen Wollschur wegen Reduction seiner Negretti-Heerde, **150 Mutterschafe** und **150 Hammel.** Die Thiere sind durchweg **kerngesund** und **vollzähnig.** (903—5

Southdown-Vollblut-Schäferei,

Canena bei Halle a./S.

Der Bockverkauf beginnt am 1. Juni a. c.
892—4 **Stahlschmidt.**

Amt Prieborn, Kr. Strehlen
hat wieder junge, sprungfähige (1

Bullen verkäuflich.

Zur Milchwirthschaft

vorzüglich geeignet, ist ein Grundstück in bester Lage der Stadt, mit Stallung für 25 bis 30 Kühe, schönem großen Keller, event. Colonnade für die Besucher, bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. (157

Näheres **Jägerstraße Nr. 7,** 1. Et. links

Für eine Verwandte suche ich für sofort eine Stelle zur Erlernung der Landwirthschaft. Gef. Offerten bitte ich unter Angabe der Bedingungen mir direct zu übersenden.

Dr. Kappe, Gymnasiallehrer.
Liegnitz, Hedwigstr. 12. (886

Annoncen- u. Abonnements-Acquisiteure stets gesucht.

Bestens zum **Abonnement** empfohlen!
Der
Praktische Landwirth,
Zeitschrift für rationelle Wirthschaft in Feld und Haus, für Ackerbau, Viehzucht etc.
Offertenblatt für Zuckerfabriken, Cichorienfabriken, Stärkefabriken u. Brennereien.
Magdeburg.

Erscheint 2mal monatl. (1. u. 15.) — jede No. 12 Seiten. — **Nur** Mk. 1,50 pro Quartal bei **jeder Postanstalt u.** jed. **Landbriefträger.** **Gediegener Inhalt.** — **Bewährte Mitarbeiter.** **Originalartikel** aus allen Gebieten der Landwirthschaft. — **Vereinssachen.** — **Marktberichte.** — Landw. **Feuilleton:** die beliebten **„Bauernartikel",** etc. —

Inserate jeder Art find. **vorzügl. Verbreitung** in diesem **einzigen,** bedeut. Fachblatt d. Prov. Sachsen u. d. Anhalt. Länder. — Insert.- u. Rabatt-Tarif, wie Probenummern an Abonnenten u. Inserenten **gratis.**

Verbandsorgan des landw.-Vereins **„Agronomia-Halberstadt".** Specialblatt für **Cichorien- u. Stärkefabriken.**

Mit ca. 5000 Thaler kann ein

Landwirth

eine Landwirthschaft mit sicherem, rentablen Geschäft, herrschaftlicher Wohnung 2c., Familienverhältnisse halber billig kaufen.

Briefl. Anfragen befördert unter **D. 310 Rudolf Mosse, Breslau.** (897—8

Ein jung. Landwirth,
m. d. dopp. Buchführg. vertr., sucht, gest. a. **gute** Zeugnisse, unt. **bescheidenen** Ansprüchen Stellung als Assistent. Gefl. Offert. **D. H.** postl. **Bunzlau,** Schles. (160

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau